





HOLASCHKE 86

ZB 13711 1986

1986/91



MK TR 00

# e Brücke



## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	Seite	1
2. Im Wechselrahmen	Seite	2
3. Ansprache beim Neujahrsempfang	Seite	3
4. Jahresrückblick von Bürgermeister Winkler	Seite	5
5. Der alte Kirchturm, Fasnetspredigt von Pfarrer Neuenhofer	Seite	14
6. Das Dunninger Rathaus	Seite	20
7. Chronik 1.1.1986 - 6.12.1986	Seite	27
8. Zum Beispiel: Ein Dankesbrief	Seite	32
9. Die Jacob-Mayer-Schule	Seite	33
10. Neuwahl der Kirchengemeinderäte	Seite	34
11. Es geschah vor ...	Seite	35
12. Jahresstatistik (Einwohner, Todes- fälle, Geburten, Eheschließungen)	Seite	37
13. Totentafel 1.1.1986 - 30.11.1986	Seite	38
14. Im Spiegel der Presse	Seite	40
15. Bitte und Wunsch	Seite	42

P

ZB 137M, 1986/88

Dunninger Jahrbuch

1986



Herausgegeben von der Gemeinde Dunningen

Schriftleitung: Julius Wilbs

Redaktionsschluß: 6. Dez. 1986

- 1 -

Vorwort

Das Jubiläumsjahr 1986 hat viele gebürtige und ehemalige Bewohner Dunningens wieder in ihre Heimat geführt. Alte Verbindungen und Freundschaften wurden neu geknüpft. Diese Verbundenheit mit den heimatlichen Orten soll weiterhin gepflegt und vielleicht sogar noch ausgebaut werden.

Um das zu erleichtern, wollen wir künftig jährlich zum Weihnachtsfest und zum Jahresausklang an alle Auswärtigen ein Jahrbuch senden. Außerdem ist darin schwerpunktmäßig immer auch ein geschichtlicher Beitrag enthalten. In diesem Jahr stellen wir die Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung und des Rathauses in den Mittelpunkt dieser historischen Betrachtung.

Wir möchten mit dieser Schrift allen, die fern ihrer Heimat sind, eine kleine Freude machen und ihnen ein kleines Andenken übersenden.

Das Jahrbuch trägt den Titel "Die Brücke". Diese Brücke ist nicht nur von einer Seite aus begehbar. Wir hoffen deshalb auch auf Berichte und Neuigkeiten aus der Fremde. Wir sind bestrebt, schon im Jahrbuch 1987 eine Schilderung eines auswärtigen Dunningers aufzunehmen. Alle, die diese Schrift erhalten, werden gebeten, uns Interessantes und Wissenswertes aus ihrem Lebensbereich zur Veröffentlichung zukommen zu lassen.

Das Jahrbuch ist natürlich auch als kleine Chronik für die Einheimischen gedacht. Geschichte ist nicht etwas, das man zu bestimmten Gelegenheiten hervorholt, um es dann wieder zu vergessen. Geschichte muß zu einer festen Größe, zu etwas Bleibendem in unserer Gemeinde werden. Nur wer weiß, woher er kommt, kann entscheiden, wohin er gehen soll. Wir wünschen dem Jahrbuch überall eine gute Aufnahme.

*Jutes Altes*



Im Wechselrahmen: Bürgermeister Winkler

Erstmals läßt die Gemeinde Dunningen eine Art "Jahresrückblick" erscheinen. Initiator und Schriftleiter ist Herr Julius Wilbs, Rektor unserer Eschachschule, der bereits in hervorragender Manier federführend für unser Heimatbuch mit dem Titel "Heimat an der Eschach" war.

Aktueller Anlaß unserer Initiative war die positive Resonanz, die wir auf die Einladungen zur 1200-Jahr-Feier von unseren Dunninger-, Seedorfer- und Lackendorfer Mitbürgern, die in der Fremde eine neue Heimat gefunden haben, erfahren durften.

Als Geschenk aus der alten Heimat haben wir 1985 einen Schwarzwälder Hausschatz beigelegt.

Wir wollen diese Grußübermittlung fortsetzen, dabei allerdings künftig eine Zusammenfassung des jeweiligen Jahresgeschehens in unserer Gemeinde den ehemaligen Mitbürgern übersenden.

Obgleich ich schon beinahe 2 Jahre Bürgermeister in der im Zuge der Gemeindereform neugebildeten Gemeinde Dunningen bin, möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Ich bin 1946 im nahen Römlinsdorf, heute Landkreis Freudenstadt, geboren, wuchs in Fluorn zusammen mit einem Bruder auf.

Mein Vater war Konstrukteur, meine Mutter Hausfrau.

Nach dem Besuch des Pro-Gymnasiums in Oberndorf trat ich 1964 die Ausbildung zum gehobenen Verwaltungsdienst an, die ich 1970 mit der Staatsprüfung in Haigerloch abschloß. Bis zu meiner Wahl in Dunningen war ich Beamter der Stadt Oberndorf am Neckar, zuerst bei der Kämmerei, danach beim Kultur- und zuletzt beim Hauptamt. Daneben war ich 10 Jahre lang Mitglied des Gemeinderats und Stellvertreter des Bürgermeisters in Fluorn-Winzeln und 13 Jahre lang Vorsitzender des VFL Fluorn. Die Gemeinderats- und Vereinsarbeit ist mir deshalb also seit längerem bekannt.

Ich bin seit 1972 mit Helga geb. Heinzelmann verheiratet; wir haben 2 Mädchen im Alter von 9 und 12 Jahren und sind evangelisch. Wir fühlen uns seit unserem Umzug im Juni 1985 in den Bachweg in Dunningen wohl in der neuen Heimat.

Soweit zu meiner Person.

Ich grüße Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Dunninger Jahresreports 1986.

G. Winkler  
Bürgermeister



- 3 -

Ansprache von Rektor Julius Wilbs beim Neujahrsempfang  
am 12. Januar 1986 in der Turnhalle in Seedorf

---

"Im Namen Gottes: Jeder muß vollbringen, wozu das Wort des Evangeliums mahnt, wenn es sagt: Gebt, und es wird euch gegeben werden. Also habe ich, in Namen Gottes, Graf Gerold aus Gottesfurcht, um meines Seelenheiles Willen und für die ewige Vergeltung, den Entschluß gefaßt, daß ich etwas aus meinem Besitz dem Kloster des heiligen Bekenners Gallus schenken muß, was ich auch so gemacht habe."

So beginnt der Wortlaut der Schenkungsurkunde, aufgrund derer wir in diesem Jahr das 1200jährige Jubiläum Dunningens und Seedorfs feiern können.

Graf Gerold fährt dann fort: "Und darum schenke ich im Gau, welcher Bertoldsbaar genannt wird, in diesen nachgenannten Orten, das heißt in dem Ort, welcher Tunningas heißt, was ich dort zu besitzen meine - ausgenommen jenen Kirchenanteil - alles, was mir rechtmäßig zukommt, sowie in Eburinbah, in Seedorf, in Wildorof (Weildorf), in Talahusum (Talhausen) ... und übergebe meinen Besitz dem o.g. Kloster..."

Seit diesem 3. Mai des Jahres 786 sind 1200 Jahre vergangen. Die beiden Dörfer Tunningas und Sedorf haben eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Immer wieder hat es tiefe Einschnitte und Eingriffe in historisch gewachsene Strukturen gegeben. Veränderungen, Wechsel und Fortschritt haben die Menschen begleitet, die vor uns gelebt haben. Not und Leid, Freude und Lebensglück gab es in jeder Generation. Die Vergangenheit war nicht immer heiter. Die gute alte Zeit hat es nie gegeben. Die menschliche Natur, die sich für das Gute oder das Böse entscheiden kann, hat sich kaum gewandelt. Nur die jeweilig anderen Umstände brachten andere Menschen hervor.

Warum also feiern? Warum sich erinnern? Warum sich mit der Geschichte befassen?

Es gab bei uns eine Zeit, da zählte die Geschichte, das Alte, das Vergangene nicht. Man wollte die Gegenwart leben. Man meinte, die Zukunft gestalten zu können, ohne auf die Erfahrungen der Älteren Rücksicht nehmen zu müssen. Man vergaß, daß man vieles nur aus der Vergangenheit heraus verstehen und erklären kann. Erst seit einigen Jahren spürt man wieder, wie sehr wir auf die Erfahrungen, auf das Wissen derer, die vor uns gelebt haben, angewiesen sind. Die Geschichte ist die Straße, von der wir kommen und der Weg, auf dem wir gehen.

Wenn wir also heute das Jubiläumsjahr eröffnen, so tun wir das in dem Bewußtsein, daß wir vieles denen verdanken, die vor uns gelebt und gearbeitet haben, aber auch im Wissen darum, daß wir wiederum unseren Nachkommen eine lebenswerte Heimat und Umwelt hinterlassen müssen.

Wir wünschen uns, daß durch die vielfältigen Veranstaltungen und Aktivitäten dieses Jubiläumsjahres die Liebe zur Heimat geweckt und gestärkt wird.

Wir wünschen uns, daß alle Veranstaltungen einen guten Besuch aufweisen. Insbesondere denke ich hier auch an die, die sich mit Geschichte der Ortschaften oder mit geschichtlichen Persönlichkeiten beschäftigen.

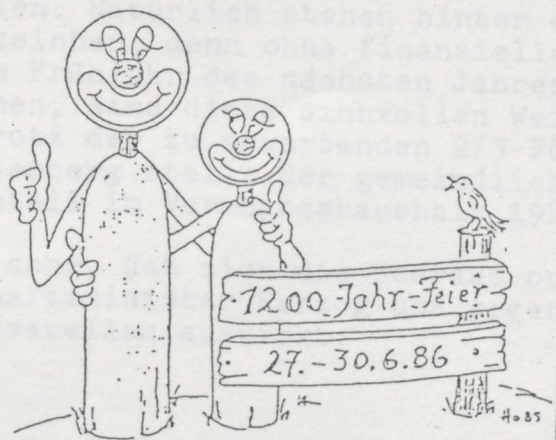
Wir wünschen uns, daß das Heimatbuch eine gute Aufnahme finden wird. Namhafte Autoren von auswärts haben in Verbindung mit Dunninger Bürgern ein Buch geschaffen, das sicherlich auf das Interesse vieler Menschen stoßen wird und in keinem Hause fehlen sollte.

Wir wünschen uns, daß auch die Hauptfesttage zu einem bleibenden Erlebnis für alle werden. Wir müssen uns dabei bewußt sein, daß insbesondere der Festumzug viele Auswärtige nach Dunningen lockt. Ich möchte deshalb nochmals alle Vereine bitten, sich zu beteiligen. Hier bedarf es der Zusammenarbeit aller in besonderem Maße, damit wir vor der Öffentlichkeit bestehen können.

Wir wünschen uns, daß durch dieses Festjahr die beiden Brüder Tuningas und Sedorof noch näher zusammenfinden und sich als gleichberechtigte Glieder einer Familie sehen. Die Organisatoren haben alles getan, diese Gleichberechtigung bei allen Aktivitäten auch sichtbar zum Ausdruck kommen zu lassen. So wünsche ich im Namen des Festausschusses Ihnen allen ein glückliches und gutes Jubiläumsjahr 1986.

Im Namen Gottes, so hat Graf Gerold seine Urkunde begonnen, stellen auch wir dieses Jubiläumsjahr unter den Schutz und Segen Gottes. Lassen Sie mich dieses mit dem Wort des Dichters ausdrücken:

In ihm sei's begonnen,  
der Monde und Sonnen,  
an grauen Gezelten des Himmels bewegt.  
Du Vater, du rate  
Herr, lenke du und wende  
Dir in die Hände  
sei Anfang und Ende  
sei alles gelegt.



Meine Damen und Herren,

verehrte Mitglieder unserer politischen Gremien,  
liebe Gäste,  
ein Jahr der Weichenstellung, insbesondere was den Wohnbau  
und die Gewerbeentwicklung anlangt,  
ein Jahr des Feierns, ich denke an die 1200 Jahrfeier und  
an die Rathauseinweihung erst vor einer Woche,  
ein Jahr der finanziellen Sorgen, insbesondere im Hinblick  
auf die künftige Finanzausstattung unserer Gemeinde,  
ein Jahr des Aufarbeitens, ich denke an das Baugebiet Eschen-  
wiesen I und  
ein Jahr der Kleinarbeit und der tagtäglichen Probleme, wie  
sich diese jedes Jahr ergeben,  
geht in wenigen Tagen zu Ende.

Ich eröffne die heutige öffentliche Gemeinderatssitzung und  
begrüße Sie sehr herzlich. Mein besonderer Gruß gilt Herrn  
Pfarrer Neuenhofer, Herrn Herbert Laufer, Träger des Ehren-  
rings unserer Gemeinde, Herrn Ortsvorsteher a.D. Ernst Glatt-  
haar, Inhaber der Verdienstmedaille unserer Gemeinde und na-  
türlich Sie Frau von Zeppelin und Sie meine Herren Gemeinde-  
und Ortschaftsräte.

Derselbe herzliche Gruß geht an Sie meine Herren Schulleiter,  
insbesondere an Sie, verehrte Frau Wilbs und Sie, sehr geehr-  
ter Herr Wilbs.

Ich sagte vorhin, das Jahr 1986 sei ein Jahr der Weichenstel-  
lungen gewesen. Dies mag zunächst als Überbewertung angesehen  
werden, insbesondere auch deshalb, weil unsere Kommunalpolitik  
niemals statisch werden darf, sondern wir gehalten, ja ge-  
zwungen sind, uns den jeweiligen Entwicklungen und Strömungen  
anzupassen. Langfristige Leitlinien, insbesondere was die  
Wohnbauentwicklung und die Ausweisung von Gewerbebauflächen  
anlangt, sind jedoch mehr als zwingend, weil nicht nur hier  
in Dunningen, sondern landauf, landab in der Vergangenheit  
hier die Planungen zu kurzfristig angelegt waren.

Eine ganz gewichtige Entscheidung auf diesem Sektor hat unser  
Gemeinderat im Herbst, also erst vor wenigen Wochen, beschlos-  
sen, als der ortsnahe Bereich "Brunnenacker/Steineleh" für die  
nächsten 10 bis 15 Jahre als Wohnbaugelände bereitgestellt  
werden soll und gleichzeitig die Firmen Schweizer und Bau-Mauch  
in das zu erweiternde Gewerbegebiet Kirchöhren ausgesiedelt  
werden sollen. Natürlich stehen hinter diesen Transaktionen  
noch Fragezeichen; denn ohne finanzielle Hilfen des Landes,  
die erst im Frühjahr des nächsten Jahres verbindlich zugesagt  
werden können, sind diese sinnvollen Weichenstellungen nicht  
möglich. Trotz der zu erwartenden 2/3-Förderung des Landes  
Baden-Württemberg stellt der gemeindliche Finanzierungsanteil  
den Löwenanteil im Vermögenshaushalt 1987 dar.

Wir hoffen sehr, daß sich die überaus positive Stellungnahme  
von Wirtschaftsminister Herzog uns gegenüber positiv auf die  
Bewilligungsstellen auswirkt.

Mit diesen Gewerbeaussiedlungen kann folgendes erreicht werden:

Zum einen können wir in unmittelbarer Ortskernnähe herrliche Wohnbaugrundstücke für ca. 50 Einzelhäuser ausweisen; dadurch kann auch der Ortskern und dessen private Infrastruktur eine positive Entwicklung erfahren.

Zum zweiten könnte sichergestellt werden, daß weitere Gemeinlagen, das heißt Beeinträchtigung der Wohnbebauung durch angrenzende Gewerbebetriebe mit allen negativen Konsequenzen, die wir in einem anderen Bereich schon erleben mußten und erleben müssen, verhindert und vermieden werden.

Und zum dritten können wir den Firmen, die gerade in den letzten Jahren eine sehr positive Aufwärtsentwicklung erfahren durften, Flächen zur Verfügung stellen, die Betriebserweiterungen ermöglichen und somit weitere zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen in der Lage sind.

Im Zuge der Resterschließungsarbeiten im Baugebiet Eschenwiesen II konnten wir im Jahre 1986 auch in Seedorf neue Gewerbebauf Flächen erschließen. Allerdings ist die Geländebevorratung dort nicht so ausreichend und die Gemeinde wäre gehalten, bei entsprechendem Bedarf das Seedorfer Gewerbegebiet planerisch zu erweitern. Hierüber wurde auch bereits schon im Ortschaftsrat und Gemeinderat verhandelt und gleichzeitig Grundstücksverhandlungen und Gespräche mit dem Landratsamt geführt, also auch hier - wenn man so will - eine Weichenstellung für die künftige Gewerbebauentwicklung im Ortsteil Seedorf, die gerade in den letzten 2 Jahren, insbesondere durch die Fa. Diehl/Jung-hans eine erfreuliche Entwicklung erfahren durfte, und sich dort die Arbeitsplätze von 200 auf 300 erhöht haben. Dies ist positiv, aber auch dringlich, nachdem wir erst in den letzten Tagen erfahren mußten, daß die Fa. Rehfuß & Stocker in Dunningen ihren Filialbetrieb zum 1.4.1987 aufgeben wird und dort 17 Arbeitsplätze für Frauen künftig entfallen werden.

Nicht nur das Bauen auf der grünen Wiese, sei es die Wohnbebauung oder die gewerbliche Investitionstätigkeit, ist von enormer Bedeutung für eine richtige Gemeindeentwicklung. Im Frühjahr d.J. hat der Gemeinderat meinem Vorschlag zugestimmt und das Grundstück am Oberen Friedhofweg für eine konzentrierte Bebauung freigegeben. Bis zu dieser Beschlußfassung war es kein einfacher Weg, zumal damit neue Wege für die Eigentumsbildung eingeschlagen werden sollen. Ich bin der Meinung, daß wir in der unmittelbaren Ortsmitte möglichst konzentrierte Bebauungen anstreben sollten, die Plätze optimal nutzen sollten, um somit mehr Urbanität schaffen zu können.

Die Frage der Bauträgerschaft konnte mit dieser Beschlußfassung unseres Gemeinderates gelöst werden; daß jedoch uns das Landesdenkmalamt einen dicken Strich durch unsere Rechnung machen würde, konnten wir zum seinerzeitigen Zeitpunkt nicht ahnen; dies insbesondere deshalb, weil gerade das Landesdenkmalamt im Rahmen der Anhörung zum Flächennutzungsplan einer Bebauung dieses Geländes zugestimmt hat.

Nachdem nunmehr das Landesdenkmalamt auf diesem Grundstück die mittelalterliche Burg- oder Schloßanlage der Herren von Kirneck vermutet, soll dort bald eine Überfliegung stattfinden und im Frühjahr 1987 mit Grabungen begonnen werden.

Wir hoffen sehr, daß noch vor den Sommerferien definitiv über die Nutzung dieses Grundstücks, sowohl vom Landesdenkmalamt, als auch vom Gemeinderat, entschieden werden kann. Sollte sich in der Tat zeigen, daß dort wertvolle Funde anstehen, können wir uns allesamt nicht unserer Verpflichtung zum Erhalt dieses Denkmals entziehen.

Dunningen wäre um eine Attraktion reicher, wobei es natürlich auch noch darum gehen muß, wie die finanzielle Abwicklung letztendlich erfolgt.

Weichen hat auch der Gemeinderat bereits im Jahre 1985 gestellt, als es darum ging, über die weitere Verwendung von Gemeindegebäuden zu entscheiden. Im zuendegehenden Jahr konnten wir diese Beschlüßfassungen weitgehendst vollziehen; wir haben völlig desolate Gebäude abgerissen und ein Gebäude veräußern können.

Auch im Ortsteil Seedorf bewegt sich bei der Ortskernsanierung einiges, nachdem dort ein privater Investor Geschäftsräume an der Freudenstädter Straße noch im Jahre 1987 in Angriff nehmen möchte.

Ich hoffe sehr, daß dessen Suche nach Investoren nicht die mittelfristigen Bemühungen der Gemeinde tangiert oder gar durchkreuzt.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Bemerkungen zur Listenerfassung des Landesdenkmalamtes machen, die im Jahre 1986 ebenfalls erarbeitet wurde und somit Grundlage sowohl für die Gemeinde, als auch privater Investoren bei der Sanierung alter Bausubstanz darstellt.

Ich bin schon der Meinung, daß historische Substanz erhalten werden sollte, andererseits sollte man die Intension des Grundstückseigentümers nicht völlig außer acht lassen. Was hilft es der Denkmalpflege und gleichzeitig natürlich auch der Dorferneuerung, wenn der Grundstückseigentümer nicht bereit oder finanziell in der Lage ist, sein Gebäude nach den Vorgaben und Vorstellungen des Landesdenkmalamtes zu sanieren und wir es dann hinnehmen müssen, daß die Bausubstanz immer mehr verfällt und letztlich nur noch ein Abbruch die einzige Lösung darstellt. Gerade bei der Rathaussanierung und bei der Erhaltung eines größeren Anwesens in der Böisinger Straße in Seedorf konnten wir die sehr schlechte finanzielle Förderung vom Landesdenkmalamt miterleben und es ist deshalb dringend notwendig, im Interesse der Erhaltung unserer historischen Bausubstanzen, daß die staatliche Förderung hier ganz wesentlich erweitert wird.

Froh bin ich darüber, daß bislang noch alle 3 Ortsteile im Programm der Dorferneuerung aufgenommen sind und gerade im Jahr unseres 1200jährigen Gemeindejubiläums zahlreiche private Sanierungsmaßnahmen mit finanzieller Hilfe des Landes durchgeführt wurden. Ich meine, unsere Ortsbilder haben sich dadurch ganz wesentlich verbessert, obgleich uns gerade in diesem Bereich noch viel Arbeit, sowohl für die Gemeinde, als auch für die privaten Investoren, bevorsteht.

An gemeindlichen Gebäuden haben wir Sanierungen und Substanzerhaltungsmaßnahmen am Schwesternhaus Dunningen, in der Realschule, im Lehrschwimmbecken und in der Turnhalle von Seedorf vorgenommen.

Auch im Kultur-, Vereins- und Jugendbereich haben wir im zugehenden Jahr Weichen gestellt.

Ich freue mich über die einstimmige Beschlußfassung unseres Gemeinderates, daß künftig der Ostflügel im Dachgeschoß unseres neuen Rathauses für die Einrichtung eines Heimatmuseums bereitgestellt wird.

Die Aufarbeitung unserer Ortsgeschichte im Vorfeld der 1200-Jahrfeier und die parallel gelaufene Rathaussanierung mußten diese Idee ganz zwangsläufig werden lassen. Ich danke Ihnen, Herr Wilbs, für Ihre Bereitschaft, dieses Museum aufzubauen und künftig zusammen mit einem Arbeitskreis zu betreuen. Wir werden gemeinsam darauf hinarbeiten, daß dieses Museum am 1. Mai 1988, dem 175. Geburtstag von Jacob Mayer, feierlich seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Neue Wege sind wir auch mit der Vereinsbezugschussung gegangen.

Ich hielt es, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Finanzlage und des hohen Ausgabenvolumens unserer Vereine für nicht sinnvoll, die Arbeit der Vereine durch jährliche, laufende Zuschüsse in der Größenordnung von 100 bis 440 DM zu würdigen. Ich meine, den Vereinen ist eher geholfen, wenn sich die Gemeinde bei größeren Investitionen finanziell mit einem Beitrag zwischen 15 und 30 % beteiligt; nur dann können wir die Vereine gezielt unterstützen. Diese Auffassung hat auch der Gemeinderat vertreten und hat im Herbst d.J. nach mehreren Vorbesprechungen mit den Vereinen die entsprechenden Richtlinien erlassen. Ich hoffe sehr, daß wir damit ein brauchbares Instrument für eine gute Vereinsförderung geschaffen haben.

Auch für den seit Jahren dringend notwendigen Turnhallenanbau, für die Unterbringung der zahlreichen Geräte, wurde in diesem Jahr die Richtung vorgegeben. Die Eile in dieser Sache wurde dadurch veranlaßt, daß absehbar ist, daß die Sportförderung seitens des Landes gegenüber den Gemeinden Ende der 80er Jahre eingestellt wird.

Auch bei der Unterstützung der freien Jugendarbeit, die heute sehr wohl in Gemeinden auch unserer Größenordnung ihre Daseinsberechtigung hat, sind wir im Jahre 1986 ein Stück weitergekommen und haben Räume im Untergeschoß der Junghansfiliale der Jugendvereinigung Dunningen vermietet, die dort derzeit Jugendräume einbaut. Es waren angenehme Vertragsverhandlungen und ich bin sehr froh darüber, daß die Jugendvereinigung die Vorgaben der Gemeinde, insbesondere was Öffnungszeiten und Alkoholgenuß anlangt, weitgehendst anerkannt hat. Zu hoffen bleibt, daß in diesen Gemeinderäumen künftig eine gute, sinnvolle und die Vereinsjugendarbeit ergänzende Jugendbetreuung erfolgt und ein Einschreiten durch den Grundstückseigentümer nicht notwendig wird.

In Seedorf ist dieses Problem bislang noch nicht gelöst; wir haben gerade in diesem Jahr Verhandlungen mit der Jugendvereinigung Seedorf geführt; mußten sie aber auf einen späteren Zeitpunkt vertrösten. Wir sind aber guter Hoffnung, daß vielleicht schon im Jahre 1987 im früheren Molkereigebäude eine Lösung gefunden werden kann.

- 9 -

Weichen wurden auch für die künftige Abfallbeseitigung und im Schulwesen gestellt.

Erst am vergangenen Montag hat der Gemeinderat die Einführung der blauen Tonne ab 1.1.1987 beschlossen, ist aber nicht dem Beispiel anderer Kreisgemeinden gefolgt, sondern hat die Vorgabe getroffen, daß dieses höhere Stauvolumen nur noch alle 2 Wochen abgefahren wird. Wir glauben, daß dies eine gute und richtige Entscheidung war, zumal damit das Übel an der Wurzel angepackt wurde und eine Vorgabe zur Müllreduzierung gemacht wurde. Gleichzeitig wurden flankierende Maßnahmen, wie Papierabfuhr durch die Vereine, Aufstellung von Glascontainern und dezentrale Deponierung von Gartenabfällen beschlossen.

Wir und sicherlich alle Kreisgemeinden haben die große Erwartung an den Landkreis Rottweil, als dem gesetzmäßigen Beseitigungspflichtigen, daß möglichst bald eine endgültige Lösung für das System des Einsammelns und des Beseitigens unseres Wohlstandsmülls vom Kreistag getroffen wird.

Mit dem vom Gemeinderat beschlossenen Grundschulerweiterungs- bau an der gemeinsamen Grundschule Seedorf konnte trotz aller finanziellen Bedenken die Voraussetzung für einen ordnungsgemäßen Unterricht geschaffen werden. Diese positive Schülerentwicklung ist sicherlich atypisch, aber sie ist nun einmal in unserer Gemeinde Gott sei Dank gegeben und die Gemeinde als Schulträger hat sogar die gesetzliche Verpflichtung, die äußeren Voraussetzungen für einen geordneten Grundschulunterricht zu schaffen. Es handelt sich dabei nicht nur um einen vorübergehenden Schülerberg, sondern wir wissen bereits heute, daß im Schuljahr 1992/93 die erste Grundschulklasse ebenfalls 3-zügig geführt werden muß. Dies gibt uns natürlich Hoffnungen, auch was den soliden Weiterbestand unserer Realschule anlangt.

Was die überörtlichen Straßen in unserem Verwaltungsraum Dunningen betrifft, sind wir im Jahre 1986 ebenfalls ein Stück weitergekommen. Die Ausbauplanungen für die Locherhofer Straße, für die freie Strecke Richtung Locherhof, für die Oberndorfer Straße und für die Landesstraße nach Bösing, für die Kreisstraße Dunningen-Stetten sind im Anlaufen bzw. in vollem Gange, so daß davon ausgegangen werden kann, daß bis zum Jahre 1990 der bislang überwiegend katastrophale Ausbauzustand unserer Kreis- und Landesstraßen eine ganz wesentliche Verbesserung erfährt.

Eine ganz große Weichenstellung steht uns im Jahre 1987 bevor. Der Bundestag hat mit der Fortschreibung des Bundesverkehrswegeplans die Voraussetzungen geschaffen, daß ab dem Jahre 1995 eine Umgehungsstraße im Zuge der B 462 gebaut werden kann. Daß dies nicht allein von der Entscheidung von Bonn abhängt, sondern unsere Gemeinde, unser Gemeinderat, hier primär gefordert sind, habe ich in der letzten Gemeinderatssitzung bekannt gegeben.

Es würde den Rahmen der heutigen Jahresschlußsitzung sprengen, wenn ich die Vor- und Nachteile einer Umgehungsstraße und das Für und Wider einer Süd- oder Nordtrasse darstellen würde.

Ich freue mich über die Bereitschaft unseres Gemeinderates, diese Entscheidung möglichst bald, aber erst nach Vorlage aller Kriterien und Abwägungsmerkmale, zu treffen.

Es ist eine Entscheidung, die schon lange ansteht und es ist gleichzeitig eine Entscheidung für die weitere Entwicklung von Dunningen-Ort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sagte vorhin, daß das Jahr 1986 auch ein Jahr des Feierns war. Das wohl herausragendste Ereignis war die 1200-Jahrfeier, die wir mit zahlreichen Einzelveranstaltungen über das ganze Jahr hinweg begangen haben.

Ich meine, die über 2 Jahre langen Vorbereitungen haben sich gelohnt. Wir können mit Stolz auf diese Feierlichkeiten zurückblicken. Es ist uns gelungen, alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen anzusprechen, wir haben an unsere Jugend, aber auch an unsere Senioren gedacht, wir haben Heiteres und Fröhliches mit Besinnlichem verbunden und was wohl am wichtigsten erscheint, wir haben die Geschichte unserer beiden Dörfer auch für unsere Nachkommen in hervorragender Weise aufgearbeitet. Daß kein wirtschaftlicher Ertrag zu erwarten war, war zumindest mir bereits im Vorfeld klar.

Mir bleibt, allen Beteiligten, allen Initiatoren und Organisatoren, allen Helfern und insbesondere unseren Vereinen, für die engagierte Mitarbeit aufs herzlichste zu danken.

Ich bin sicher, daß wir mit dieser gelungenen 1200-Jahrfeier und mit der Einweihungsfeierlichkeit unseres sanierten Rathauses den Ruf und das Ansehen unserer Gemeinde über den Verwaltungsraum hinaus gerade im Jahre 1986 ganz wesentlich verbessern konnten.

Mit der Übergabe des neuen Rathauses vor einer Woche ging eine sehr lange Bauvorbereitungszeit zu Ende. Ich danke dem Gemeinderat für den Sanierungsbeschluß und für die Beschlüsse während der Bauzeit. Ich danke dem Architekten, der eine hervorragende Leistung erbracht hat und ich lobe erneut die solide Handwerksarbeit unserer am Bau beteiligten Betriebe. Wir konnten am vergangenen Wochenende viel Lob und Anerkennung entgegennehmen; ich wünsche mir, daß künftig die Arbeit nicht am Rathaus, sondern im Rathaus ebenfalls Anerkennung bei unseren Bürgerinnen findet.

Auch das 75-jährige Jubiläum des SV Seedorf war ein weiterer Höhepunkt in unserem dörflichen Gemeinschaftsleben.

Feiern, fröhlich sein und Freude haben liegen oft sehr nahe bei der Enttäuschung, bei der Trauer. Dies mußten wir gerade am letzten Wochenende beim schrecklichen Tod einer jungen Mitbürgerin erleben.

Im ersten Halbjahr 1986 mußten wir sehr vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern die letzte Ehre erweisen. Stellvertretend darf ich unseren langjährigen Gemeinderat Josef Hug und den langjährigen Präsidenten der Holzäpfelzunft Werner Rapp nennen.



Das Jahr 1986 war gleichfalls ein Jahr der Sorge um die Entwicklung unserer Gemeindefinanzen. Uns von der Verwaltung, im Gemeinderat, unserer Bevölkerung, aber auch dem Landratsamt ist sehr wohl bekannt, daß unsere Gemeinde steuerschwach ist, daß die Verschuldung über dem Landesdurchschnitt liegt und daß noch zahlreiche Aufgaben, insbesondere im Tiefbau, anstehen.

Die finanzielle Sorge wurde bei der Beratung des Haushaltsplanes 1987 heute vor einer Woche mehr als deutlich von Ihnen, meine Dame, meine Herren, artikuliert.

Wir haben wohl im Jahre 1987 ein Rekordhaushaltsvolumen, die Entscheidungsspielräume für Verwaltung und Gemeinderat waren aber aufgrund der Vorgaben sehr gering.

Sollte dieser Haushaltsplan - und dies hoffen wir sehr - in der beschlossenen Form realisiert werden können, sollten demnach Zuschüsse von knapp 3 Mill. DM eingehen, wären dies Vorleistungen für den Wohnungsbau und für die Schaffung neuer Arbeitsplätze für die nächsten 10 Jahre. Andererseits aber erhöht sich unsere Verschuldung auf 2.150 DM pro Einwohner; dies muß einfach die Grenze sein, obgleich zahlreiche Baumaßnahmen, insbesondere bei der Kanalsanierung, in den nächsten Jahren noch anstehen. Im zu Ende gehenden Jahr konnten wir mit der Neuherstellung eines Kanals am Unteren Friedhofweg eine Schwachstelle beseitigen, im Jahre 1987 sind allerdings keine Haushaltsmittel für Kanalsanierungen vorgesehen.

Ich bin deshalb dem Gemeinderat sehr dankbar, daß er unseren Vorschlägen zur Erhöhung der Gewerbesteuer, zur Erhöhung der Wassergebühren und der Friedhofsgebühren, zugestimmt hat. Wir können uns nicht allein auf die Finanzleistungen des Landes, seien es die Schlüsselzuweisungen, der Anteil an der Einkommenssteuer oder auf Investitionsbeihilfen verlassen, sondern wir müssen uns zunächst einmal selbst helfen, wobei es natürlich auch gilt, die Belastbarkeit unserer Bürger zu berücksichtigen.

Ich und meine Verwaltung halten es für unabdingbar, daß wir auch künftig aktiv sind, wir werden aber nicht umhin kommen, künftig, insbesondere beim Geldausgeben etwas langsamer vorzugehen.

Meine Damen und Herren, das Jahr 1986 war auch ein Jahr des Aufarbeitens.

Hier denke ich insbesondere an die seit längerem anstehende Abrechnung der Erschließungsbeiträge für das Wohnbaugebiet Eschenwiesen I im Ortsteil Seedorf. Dies war in der Tat für unsere Verwaltung keine leichte Aufgabe, denn wir waren gezwungen - allein schon um gerecht zu sein - hier konsequent vorzugehen.

Ich habe einerseits Verständnis über die Verärgerung der Grundstückseigentümer, wenn die Gemeinde beispielsweise 15 Jahre nach Erstellung eines Wohnhauses noch Erschließungsbeiträge erhebt, andererseits sind wir von der Verwaltung, aber auch der Gemeinderat gehalten, nach der gültigen Satzung die Beiträge zu veranlagern; nur dies ist letztlich vor den Gerichten relevant.

Ich bin keinem Beitragspflichtigen böse, wenn er die Rechtsauffassung der Gemeinde in dieser Sache durch die Rechtsaufsichtsbehörde oder gar durch ein Gericht überprüfen läßt. Es ist der gerechtere und konsequentere Weg, als faule Kompromisse einzugehen, obgleich ich nicht derjenige bin, der gerne gegen einen Mitbürger vor Gericht zieht.

Ich möchte einfach nochmals zu bedenken geben, daß die Erschließungsleistungen von der Gemeinde erbracht wurden, daß die Gemeinde im Gegensatz zur heutigen Erschließungsbeitragsatzung nur 70 % umlegt und daß die Gemeinde, obgleich sie rechtlich hierzu gehalten wäre, auf die Zwischenfinanzierungszinsen in Höhe von ca. 600.000 DM durch Beschlußfassung des Gemeinderats verzichtet hat.

Aufgearbeitet - und das war ebenfalls ein schweres Stück Arbeit - mußte der anhängige Rechtsstreit zwischen den Hetalwerken und deren Angrenzer.

Ich bin sehr froh darüber, daß die Geschäftsleitung zu Beginn des Jahres 1986 bereit war, ihre ursprünglichen Bauabsichten im nordwestlichen Teil aufzugeben und einen Erweiterungsbau Richtung Süden zu erstellen. Ich hoffe sehr, daß die noch anstehenden Probleme, insbesondere die der Anlieger der Boschstraße, im Laufe des Jahres 1987 ebenfalls ausgeräumt werden können. Sicherlich ist das Nebeneinander von Wohnbebauung und Gewerbebetrieb keine glückliche Lösung und es gilt, die Belange der Fa. Hetal, insbesondere auch unter Berücksichtigung des Erhalts von Arbeitsplätzen und die Interessen der Anwohner unter Mithilfe der Gemeinde, unter einen Hut zu bringen.

Auch die Resterschließungsarbeiten im Bereich Kronenberg in Lackendorf, im Bereich Eschenwiesen II in Seedorf und an der Schützenstraße in Dunningen-Ort möchte ich im weitesten Sinne in die in diesem Jahr vorgenommenen Aufarbeitungsmaßnahmen einreihen. Wir sind jetzt in der Lage, dort ebenfalls das Baugebiet abzurechnen und die entsprechenden Bescheide zu erlassen.

Und zuletzt zur tagtäglichen Kleinarbeit, zu den tagtäglichen Problemen, die es insbesondere in der Verwaltung, aber auch im Gemeinderat zu lösen galt.

Ich möchte diese nur stichwortartig ansprechen und denke dabei insbesondere an die Problematik, die seit ca. 5 Jahren in der Bewirtschaftung unseres Gemeindewaldes liegt. Ich möchte die verkehrsrechtlichen Probleme, insbesondere in diesem Jahr die Zonengeschwindigkeitsbegrenzung ansprechen, und ich möchte mit ein paar Daten aus der Hoheitsverwaltung die Arbeitsfülle unserer Gemeindeverwaltung Ihnen verdeutlichen.

So wurden ca. 700 Reisepässe neu ausgestellt oder verlängert, ca. 400 Personalausweise verlängert oder neu ausgestellt, 400 An-, Ab- oder Ummeldungen bearbeitet, 91 Fischereischeine ausgestellt und 450 Lohnsteuerkartenänderungen vorgenommen.

Aus dem Bereich des Standesamtes wurden 71 Geburten, 33 Eheschließungen und 44 Sterbefälle, beurkundet. Positiv werte ich, daß kein Kirchenaustritt zu verzeichnen war. Wohngeldanträge wurden 19 an der Anzahl und Sozialhilfeanträge 18 bearbeitet.

Unsere Kämmerei hat im Liegenschaftsbereich sage und schreibe 50 Kaufverträge abgeschlossen.

Ich bitte Sie, meine Dame, meine Herren vom Gemeinderat, auch diese Arbeit unserer Gemeindeverwaltung, die überwiegend im Stillen erbracht wird, zu sehen und die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzuerkennen.

Auch im Jahre 1987 steht uns eine Fülle von Arbeit in der Hoheitsverwaltung ins Haus. Ich denke insbesondere dabei an die Bundestagswahl und an die Volkszählung.

Ihnen, Frau von Zeppelin und Ihnen, meine Herren vom Gemeinderat, gebührt ebenfalls mein besonderer Dank.

Mit folgenden Zahlen möchte ich auch für die Öffentlichkeit Ihre starke Inanspruchnahme durch das Ehrenamt des Gemeinderats verdeutlichen.

Es fanden statt:

- 20 Gemeinderatssitzungen
- 5 Bau-Ausschuß-Sitzungen
- 8 Gutachter-Ausschuß-Sitzungen
- 1 Sitzung des Holzversteigerungs-Ausschusses
- 2 Besichtigungsfahrten und
- 2 Begehungen.

Die zeitliche Inanspruchnahme für jedes Mitglied betrug ca. 110 Stunden, wobei natürlich die Lektüre unserer Beratungsvorlagen nicht mitgerechnet ist.

Dies entspricht 15 vollen Arbeitstagen oder einem Aufwand von 3 Wochen.

Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit und für die sachlich geführten Beratungen.

Einen ebenso herzlichen Dank möchte ich unseren sehr aktiven Vereinen und unseren Hilfsorganisationen, ich denke an die Feuerwehren, an unsere gut funktionierende Sozialstation, an das Deutsche Rote Kreuz und an unsere Blutspender aussprechen. Ebenso herzlicher Dank gilt meinen Mitarbeitern in den verschiedensten Bereichen, den Herren Schulleitern mit ihren Lehrkörpern und den Kirchengemeinden, insbesondere Herrn Pfarrer Neuenhofer.

Ich möchte schließen in der Hoffnung, daß wir auch 1987 gut miteinander zurechtkommen, wir gesund bleiben und uns der innere und äußere Frieden erhalten bleibt.

Ich darf Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1987 wünschen.



# Der alte Kirchturm erzählt

Obwohl unser Pfarrer Josef Maria Neuenhofer ein Rheinländer ist, hat er doch an der schwäbisch-alemannischen Fasnet einen Narren gefressen. Alljährlich hält er am Fasnetssonntag eine in Reime gefaßte Narrenpredigt. In den Mittelpunkt dieser Predigt stellte er im Jubiläumsjahr 1986 den Dunninger Kirchturm. Dabei waren u.a. folgende Worte von der "Kanzel" zu hören:

Daß ich Euch mit meiner Rede  
dabei nicht zu nahe trete,  
will ich heut' gewissermaßen  
mal den Kirchturm reden lassen,  
diesen alten dicken Zeugen  
unseres Dorf's, der stets mit Schweigen  
über beinah' tausend Jahre  
von der Wiege bis zur Bahre  
jeden von Holzäpfelhausen  
seine Taten, seine Flausen,  
seine Freud', sein Ach und Weh'  
miterlebte aus der Höh',  
überlegen, souverän,  
nichts gab's, was ihm konnt' entgeh'n.

Dieser Turm stabil gemauert,  
hat gar vieles überdauert:  
Revolutionen, Kriege,  
Niederlagen, große Siege,  
Elend, Krankheit, Seuchen, Not,  
Hunger, Armut, Schande, Tod,  
aber auch Geburt und Leben,  
Blühen, Wachsen, Aufwärtsstreben.  
Ich erlaub mir sozusagen,  
was der Turm spricht, vorzutragen:

"Liebe Leut', hört alle an,  
was ich Turm Euch sagen kann,  
ich, der älteste der Zeugen,  
die das Dorf hat vorzuzeigen!

Denn seit rund eintausend Jahr'  
ich des Ortes Hüter war,  
Mahner, Schützer und auch Wächter  
für unzählige Geschlechter,  
Schutzburg gegen Räuber, Feinde,  
Widersacher der Gemeinde,  
Hort für alle Guten, Frommen,  
die da kamen und noch kommen.  
Ich erlebte ohne Schwanken,  
wie in Schutt und Asche sanken  
Häuser, Höfe, Scheunen, Ställe  
sah auch hier, an dieser Stelle  
wo wir heute betend steh'n,  
manche Kirch' schon untergeh'n,  
untergeh'n in Blitz und Sturm,  
nur ich blieb, der alte Turm!

Ich hielt aller Unbill stand,  
war ein Zeichen für das Land.  
Manchem nachbarlichen Ort  
war ich Mutter, war ich Hort.  
Wer von Euch weiß noch davon,  
daß dereinstens Heiligenbronn,  
Seedorf, Sulgen, Schramberg drüben  
waren mir hier zugeschrieben?  
Dunningen war damals schon  
Mittelpunkt der Region.

Meine Glocken klangen weit,  
tönten über Raum und Zeit,  
haben Festesfreud' verbreitet,  
Kämpfer in den Krieg begleitet,  
alle Stunden, alle Zeiten  
hat bestimmt mein Glockenläuten.  
Und mein steter Stundenschlag  
hat geregelt Nacht und Tag, -  
kündet, wie die Zeit vergeht,  
zeigt, daß nichts ist, was besteht,  
und das schon seit tausend Jahr',  
als von Euch noch keiner war;  
so wird's sein auch in der Zeit,  
wenn Ihr längstens nicht mehr seid.

Oftmals sah ich auch mit an,  
wie ein hochbegabter Mann  
uns'res Dorfs den Bündel schnürte,  
weil sich in ihm Fernweh rührte.  
Mancher wurde, wie's sich ziemt,  
in der weiten Welt berühmt:  
Jakob Mayer, ein Genie  
in der Stahlgußindustrie,  
oder Ohnmacht Landolin,  
weitbekannt bis Rom und Wien  
als ein Künstler von Format.  
Was er einst geschaffen hat,  
Schnitzereien, zeitlos schön,  
kann man heut' noch staunend seh'n.

Was hab' in den vielen Jahren  
ich nicht alles doch erfahren,  
Hoherhabenes - indes  
oft auch Allzumenschliches.



Große Dinge weitersagen,  
das gelingt an allen Tagen;  
doch einmal auch frei zu sprechen  
von den Schrullen und den Schwächen,  
die den Menschen aller Zeiten  
machten manche Schwierigkeiten -  
daß man dies berichten tut,  
dafür ist die Fasnet gut.

Glaubt mir, auch von solchen Dingen  
kann ich Euch ein Liedlein singen.  
Denk' ich nur an all' die Flausen  
die hier in Holzäpfelhausen  
von den Pfarrerleut', den lieben,  
wurden mit Genuß betrieben! -  
Pfarrer gab's hier, ach Herrjeh,  
sottene und sottene!

Beispielsweise ganz immens  
war der Pfarrer Eytenbenz:  
Wie ein Junker hoch zu Roß  
ritt er durch das Dorf als Boß,  
hat nicht nur sein Roß geschunden,  
sondern auch die Glaubenskunden.  
Alles brachte er zur Strecke,  
jeden machte er zur Schnecke,  
machte dabei eisigkalt  
nicht einmal vor Gräbern Halt.  
Den hat, wird man sagen müssen,  
der Leibhaftige gebissen!  
Bei der Beichte gab's als Buße,  
kein Gebet zur Seelenmuße,  
sondern körperliches Fronen,  
damit er sich selbst konnt' schonen. ...

Wie ganz anders Pfarrer Schmider,  
der als guter Hirte bieder,  
ganze fünfundzwanzig Jahr'  
ein beliebter Pfarrer war,  
der gar alles gütig hegte  
und dabei das Schnupfen pflegte  
nach der menschlichen Devise:  
Möglichst oft 'ne gute Prise,  
sei's im Beichtstuhl, bei der Messen:  
Nur das Schnupfen nicht vergessen.  
Denn von Gottes guten Gaben  
soll die Nase auch was haben.  
Bald war jedes Meßgewand  
vollgetrielt bis an den Rand,  
das Altartuch, bis zum Saum,  
war vom vielen Schnupfen braun.  
Auch bei Pfarrern menschelt es,  
doch ich bin gewiß - indes  
Gott, der Herr, schmunzelt dazu,  
schenkt ihm gern die ew'ge Ruh.

Schmiders Kirchenordner aber,  
ja, das war der "Basche Xaver".  
Ordnungsstreng und voller List  
war er Kirchenpolizist.



Manchmal war er nicht genehm,  
denn ihm konnte nichts entgeh'n.  
Forsch und - wie beim Militär -  
mahnte er autoritär  
jeden, der da Unfug trieb:  
"Haltet d' Gosch und singet mit!"

Schwer hatt's Pfarrer Kammerer,  
Pfarrer Schmiders Nachfolger.  
Auf den Kirchenboden spucken  
tat zu der Zeit keinen jucken,  
denn wer schnupft zu Gottes Ehre  
spuckt auch gern, wohin's auch wäre.  
So war hier seit alten Zeiten  
Spucken ein verbreitet' Leiden;  
dieses Übel auszumerzen  
lag dem Pfarrer sehr am Herzen.  
Weil er zäh war und geduldig,  
kam das Kirchenvolk zur Einsicht.  
Man entfernte ohn' Geschwafel  
auf der Chorbühne die Tafel,  
darauf stand: "Es ist verboten,  
auszuspucken auf den Boden;  
nur ein schlechter Beter spuckt  
doch der rechte Christ, der schluckt!"  
So bekämpfte unbestritten  
dieser Mann die schlechten Sitten.  
Seit der Zeit gibt's ringsumher  
bei uns keine Spucker mehr.  
Dies Verdienst ziert heut' noch sehr  
unseren Pfarrer Kammerer.

Pfarrer Hoffmann hielt indessen  
weniger vom Sauschwanzessen.  
Er war krank schon, als er kam,  
doch der stille Mann, er nahm  
wie im Sturm die Herzen ein,  
sah in alle Seelen rein,  
schwere Sünden - wie die leichten -  
absolvierte er beim Beichten  
in Rekordgeschwindigkeit.  
Deshalb kamen viele Leut',  
die sein "te absolvo" wollten  
und dann froh von dannen trollten.  
Niemals fielen hier im Täle  
soviel Steine von der Seele  
als zu Pfarrer Hoffmanns Tagen.  
Ob zu Fuß, mit Bus und Wagen,  
selbst von Rottweil kamen sie,  
beugten reuevoll das Knie,  
was, wie ihr ja alle wißt,  
sonst in Rottweil selten ist. ...

Pfarrer Härle dahingegen  
sparte gradezu verwegen  
lebte kärglich und bescheiden,  
aß sehr gern bei andern Leuten,  
sparte sogar strikt und stur  
die Gebühr der Müllabfuhr.  
Wozu auch hierfür bezahlen,  
wo doch so viel Apfelschalen

in den Müllcontainer gehen,  
den ihr könnt beim Friedhof sehen.  
Und so wurde er nicht müde,  
mittels einer Plastiktüte  
seinen Müll dorthin zu tragen.  
Wer wird ihm Respekt versagen,  
wo er doch für alle Leut'  
Vorbild war für Sparsamkeit. -  
Einen Kühlschrank für die Speise  
sparte er sich gleicherweise.  
Konnt' er bei Gemeindefeten  
einmal einen Kuchen retten,  
hatt' er diesen ungeniert  
in dem Beichtstuhl deponiert,  
dort konnt' er ihn kühl verstecken  
und, wenn's nottat, daran lecken;  
denn wer wird schon einen Kuchen  
in des Pfarrers Beichtstuhl suchen?

Doch jetzt ist, ihr wißt es ja,  
Pfarrer Neuenhofer da!  
Tut der auch Marotten pflegen  
wie die Herren Amtskollegen,  
die vor ihm Holzäpfelhausen  
narren mit verrückten Flausen? -  
Flausen, ach, wer hat die nicht?  
Und wenn einer rheinisch spricht,  
wie der jetzig' Pfarrer eben,  
dann kannst' d'Fasnet nicht verheben,  
dann geht's rund das ganze Jahr  
wie verrückt, ja, das ist wahr!

Hier pflegt man zu seiner Zeit  
christliche Geselligkeit,  
macht ein Bazarfest all Heck,  
vespert für den guten Zweck. -  
Aus der Welt von überall  
kommen Leut' ins Eschachtal,  
sprechen portugiesisch, spanisch,  
indianisch, mexikanisch,  
außer'm Pfarr' versteht im Ort  
keiner auch mehr nur ein Wort.  
Doch hat jeder bald kapiert,  
was die Leut zu uns herführt:  
Die sind von der Dritten Welt,  
und die brauchen Hilfe: Geld,  
Socken, Hosen, Schuhe, Kittel,  
Hemden, Mäntel, Lebensmittel,  
aber mehr noch Freundlichkeit,  
hilfsbereite Herzlichkeit.

Und so wird hier nicht gesäumt,  
jede Bühne abgeräumt,  
jeder Keller durchgestöbert,  
jede Truhe ausbaldöwert,  
Obersammler ist gewöhnlich  
der Herr Pfarrer höchstpersönlich. ...



Soweit Freunde, die Geschichten, Rathaus  
die der Kirchturm könnt' berichten. -  
Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
doch ich mein', wir kehren wieder  
langsam um, zieh'n uns zurück  
von der Kirchturmpolitik.

Doch bedenken wir es recht:  
War denn soviel daran schlecht?  
Waren denn all diese Flausen,  
die hier in Holzäpfelhausen  
jemals in den Köpfen schwirrten,  
sich in unsere Kirch' verirrtten  
- waren sie so miserabel -  
daß uns einzig bleibt der Tadel?  
Was gibt's da zu kritisieren,  
wo wir deutlich in uns spüren,  
daß gar manche Episoden,  
die der Kirchturm hat geboten,  
dann vielleicht sogar am Ende  
von uns selber stammen könnte. ...

Drum, ihr Narren, geht hinaus,  
die Christenlehre fällt heut' aus!  
Die Grillen alle und die Mucken,  
die wir das Jahr über verdrucken,  
heut' soll'n sie über unsere Lippen,  
wir nehmen sie auf unsere Schippen  
in aller Herzlichkeit und Freude,  
denn dazu ist ja Fasnet heute.

Tragt die Freud' ins Dorf hinein,  
laßt uns Schwestern, Brüder sein,  
echte Narretei erleben,  
uns're Freude weitergeben.  
So wird diese Fasnetszeit  
eine Zeit der Fröhlichkeit.

Steckt mit Eurem frohen Lachen  
andere an, auch mitzumachen.  
Hoch und Nieder, Groß und Klein,  
sollen sich am Fest erfreun.  
Denkt: der ist der beste Christ,  
der im Innern fröhlich ist,  
der von Herzen lachen kann,  
und die Welt blickt heiter an.

In diesem Sinne, liebe Leut',  
wünsch' ich Euch eine frohe Zeit.  
Laßt Eure Freude nie erlahmen!  
Hoch lebe uns're Fasnet! Amen!

In der Dünninger Chronik ist zu lesen: "An der Spitze der  
Grafschaft stand nach weltlicher Zeit der Vogt mit dem  
dem Lande und dem Reich zustehenden Gericht.  
In Dünningen ein reichsrechtlich  
gesetzten. Ihre Be-  
jahr. Das Gericht trat nur  
über bürgerliche

## Das Dunninger Rathaus ✓

Wenn am Ende des Jubiläumsjahres 1986 in Dunningen das renovierte Rathaus eingeweiht wird, so ist das mehr dem Zufall als einer Planung auf dieses Fest hin zu verdanken. Denn: Ein Neu- oder Umbau war schon öfters im Gespräch, doch diese Absicht... mußte immer wieder zugunsten anderer Projekte verschoben werden. Sicherlich ist dieses Aufschieben aber auch als ein Glücksfall zu bezeichnen. Hätte die Gemeinde nämlich in den 60iger oder 70iger Jahren genügend Geld gehabt, so wäre das Rathaus wohl abgebrochen worden und hätte einem neuen, modernen Betonbau weichen müssen. Letztendlich hat also Geldmangel den Dunningern das alte Rathaus erhalten.

Doch so alt ist dieses Gebäude eigentlich gar nicht. Verglichen mit dem in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden Kirchturm, der auf das stattliche Alter von über 1000 Jahren zurückblickt, muß man das Rathaus als geradezu jung bezeichnen. Denn erst im Jahre 1841 beschlossen die bürgerlichen Kollegien, auf dem Platz des Biersieders Matthäus Schaumann ein neues Rathaus, in dem auch Schullehrerwohnungen untergebracht werden sollten, zu bauen. Zuvor, ab 1811, war das Rathaus, oder besser gesagt, eine "Ratsstube", im alten Schulhaus an der Ecke Jahn-/Grabenstraße untergebracht, also in dem Gebäude, in welchem während der Umbauzeit die Gemeindeverwaltung wieder ihren provisorischen Sitz hatte.

Früher, als Dunningen ein reichsunmittelbares Dorf war, und auch in der Zeit, als Dunningen zur Reichsstadt Rottweil gehörte, benötigte man kein Rathaus. Blenden wir einmal zurück in diese Zeit: Ab dem 12. Jahrhundert kam es durch Bevölkerungswachstum zu einer Siedlungskonzentration. Die Höfe, die zu verschiedenen Grundherrschaften gehörten und auch weiter auseinander lagen, mußten sich enger zusammenschließen, um die neu entstandenen Probleme zu lösen. Man mußte sich über die Art der Bewirtschaftung der Felder in der selben Flur einigen und auch über die Nutzung der gemeinschaftlichen Wiesen sowie des gemeinschaftlichen Waldes; außerdem mußten nun Feldwege gebaut werden. Schließlich mußte man auch Streitigkeiten schlichten und Verstöße gegen die selbst gesetzte Ordnung bestrafen. Es entstanden also eine Art von genossenschaftlichen Verbänden mit öffentlich-rechtlichen Aufgaben. Dunningen war nun bis 1435 ein reichsunmittelbarer Ort und nur dem König verpflichtet. Die Einwohner waren freie Leute, sie mußten nur Kriegssteuer bezahlen. Sie wählten natürlich ihre eigene Obrigkeit und besaßen auch zumindest die niedere Gerichtsbarkeit. Diese Reichsdörfer hatten im wesentlichen denselben Status wie die Reichsstädte, nur durften sie keine Mauer um ihr Dorf bauen, auch hatten sie nicht das Recht, Märkte abzuhalten.

In der Dunninger Chronik ist zu lesen: "An der Spitze der Ortsverwaltung stand schon seit ältester Zeit der Vogt mit dem Schultheiß und dem aus 12 Räten bestehenden Gericht. Vogt und Schultheiß wurden, da Dunningen ein reichsunmittelbarer Ort war, von dem königlichen Beamten gesetzt. Ihre Bestallung erfolgte immer nur auf 1 Jahr. Das Gericht trat nur nach Bedürfnis zusammen und urteilte nur über bürgerliche



Angelegenheiten, Streitigkeiten und kleinere Frevel. In dringenden Fällen wurde die Gemeinde zusammengerufen. Die Strafen, die verhängt wurden, waren in den älteren Zeiten gleich den Abgaben stufenmäßig geregelt. Kinder, die einen Felddiebstahl begangen hatten, mußten öffentlich von ihren Vätern mit Ruten gestrichen werden."

Man kann davon ausgehen, daß die Versammlungen nach alter Väter Sitte unter freiem Himmel stattfanden. Damit war die Öffentlichkeit auf ganz einfache und natürliche Weise hergestellt. In Dunningen lag dieser Versammlungsplatz auf der sogenannten Schafwiese unter dem Schafbaum in der Nähe des heutigen Friedhofes. Zu diesen Gemeindeversammlungen gehörten alle Bauern. Sie nahmen das Recht für alle, die auf ihrem Hof lebten, wahr: für die Frau und für die Kinder, für ihre Knechte und Mägde. Tagelöhner oder Dorfarme waren von diesem Recht ausgeschlossen. Man war der Meinung: Wer nichts zu verlieren hat, kann auch nicht verantwortlich entscheiden. Die verheirateten Frauen des Dorfes durften aber die Gemeindehebamme wählen.

Als sich die Dunninger "Reichsbauern" am Katharinentag des Jahres 1435 eine neue Obrigkeit erwählten - sie begaben sich "für immer" unter den Schutz der nahen und mächtigen Reichsstadt Rottweil - änderte sich natürlich auch die dörfliche Verwaltung. Sie wurde einem Obervogt unterstellt. Dieser gehörte dem Magistrat der Stadt Rottweil an. An der Spitze der örtlichen Verwaltung standen ein Vogt und ein Schultheiß. Rottweil hatte aufgrund vertraglicher Abmachungen das Recht, einen Bauern zum Vogt zu setzen. Der Schultheiß aber wurde auf ein Jahr aus den Bauern, Halbbauern und Tagelöhnern gewählt. Zwölf Richter unterstützten das Dorfoberhaupt. Dieses Gremium hatte vor allem die Aufgabe, Feldfrevel und kleinere Streitigkeiten zu bestrafen. Außerdem erließ es Vieh- und Weideordnungen. Jedes Jahr fand eine Art Bürgerversammlung statt, das Jahrgericht. Es war das wichtigste politische Ereignis. Vor dem Obervogt aus Rottweil konnten die Dunninger Bürger ihre Wünsche und Anliegen, ihre Beschwerden und Bitten vortragen. Hernach nahm der Obervogt zu den gehörten Problemen Stellung. Auch sprach er Verwarnungen und Strafen aus und entschied einfache Rechtsfälle. Am Ende leisteten die Untertanen noch einen Huldigungseid. Darauf erhielten alle Teilnehmer ein Zehrgeld, das sicherlich noch am selben Tag in den Dunninger Wirtschaften auf den Kopf geschlagen wurde.

Als die Gemeinde Dunningen anfangs des 19. Jahrhunderts zu Württemberg kam, erhielt sie auch eine neue Verwaltungsgliederung, die durch das "Verwaltungsdekret für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen" geregelt und vereinheitlicht wurde. An der Spitze stand weiterhin ein Schultheiß, der bis zum Jahre 1907 auf Lebenszeit gewählt wurde, danach auf 10 Jahre. Damals war man der Meinung, gegenüber den Selbstverwaltungskörperschaften und dem großen Mitspracherecht der Bürger bedürfe es eines unabhängigen und starken Schultheissen auf Lebenszeit, "der es nicht nötig habe, um die Gunst der Menge zu buhlen". Ein Bürgermeister, der auf seine Wiederwahl angewiesen sei, könne nicht einmal gegen seine Bediensteten auftreten, schon gar nicht gegen Familienclans und wirtschaftliche Interessengruppen. Auch die Mitglieder



des Gemeinderats wurden bis zum Jahre 1849 auf Lebenszeit gewählt, dann auf 6 Jahre. Alle 2 Jahre schied ein Drittel aus und mußte neu gewählt werden. Seit 1848 gab es in unserm Land ein Wahlgesetz, welches das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aller steuerpflichtigen Männer über 25 Jahre vorsah. Neben dem Gemeinderat war noch ein Bürgerausschuß tätig, der wichtigen Beschlüssen des Gemeinderats zustimmen mußte. Dieser Ausschuß bestand bis 1919. Zwei weitere Beamte der Gemeinde nahmen neben dem Schultheißen kommunale Aufgaben wahr: Der Gemeindepfleger, der für das Rechnungswesen zuständig war, und der Ratschreiber. Das Amt des Schultheißen und das des Ratschreibers wurde auch in Dunningen oft in Personalunion ausgeübt. Aus den Seedorfer Chroniken wissen wir, daß die Schultheißen noch bis in das Jahr 1866 in ihren Privathäusern residierten. Bei einem Brand des Wohnhauses von Schultheiß Josef Schumacher im Jahre 1866 sind die Gemeindeakten ein Raub der Flammen geworden.

Doch nun zurück zum Bau des Rathauses. Als König Wilhelm I. (1816 - 1864) die Verwaltung des Landes vereinheitlichte und ausbaute, ergab sich immer mehr die Notwendigkeit, für die Verwaltungsorgane und insbesondere auch für die auf Lebenszeit gewählten Schultheißen Amtsräume zu schaffen. So baute man also auch in Dunningen im Jahre 1842 nach Plänen des Bauinspektors Göbel ein Rathaus.

Es ist zwar in den vergangenen 144 Jahren öfters einmal renoviert oder im Innern verändert worden, blieb aber in seiner Grundsubstanz voll erhalten. An der Außengestalt wurde nur einmal etwas geändert, 1866, als ein Glockentürmchen auf das Dach gesetzt wurde. Die Glocke dazu stiftete dann Jacob Mayer, der damals gerade zu Besuch in seinem Heimatort weilte.

11 Schultheißen bzw. Bürgermeister haben von diesem Haus aus Dunningen verwaltet und regiert: Es waren dies: Joseph Sohmer (1840 - 1848), Andreas Graf (1848 - 1853), Andreas Duffner (1853 - 1891), Karl Mauch (1891 - 1908), Franz Xaver Weber (1908 - 1931), Bürgermeister Schmid (1931 - 1934), Walter Leichtle (1934 - 1945), Josef Miller (1942 - 1945 in Stellvertretung für den zur Wehrmacht eingezogenen Bürgermeister Leichtle), Josef Mauch (1945 - 1948), Eugen Weiler (1948 - 1964) und Konrad Zwerenz (1964 - 1984). Vier von ihnen sollen nun noch näher vorgestellt werden. Der Erbauer: Als beschlossen wurde, ein Rathaus zu bauen, war Joseph Sohmer Schultheiß in Dunningen. Er ist sicherlich einer der bedeutendsten Ortsvorsteher, die je hier gewirkt haben. Sohmer war aus dem nahen Flecken Schramberg gebürtigt und stellte im Jahre 1829 bei der Gemeinde Dunningen den Antrag, als Tier-, Wundarzt und Geburtshelfer gegen ein Wartegeld von 40 Gulden angestellt zu werden. Seinem Antrag wurde entsprochen. Als er sich 1833 mit der Bürgerstochter Agathe Miller verheiratete, beschloß der Gemeinderat, ihn "in das hiesige Bürgerrecht unentgeltlich aufzunehmen". Im Jahre 1835 wurde er zum Ratschreiber, 5 Jahre später zum Schultheiß gewählt. Nun war er Chirurg, Schultheiß und Ratschreiber in einer Person. Man kann sich denken, daß er der einflußreichste Mann im Dorf war. Innerhalb seiner Amtszeit begann man auch mit der Regelung der Zehntverhältnisse und der Holzgerechtigkeiten, auch wurden

die Grundschulden abgelöst. Sein in Dunningen geborener Sohn Hugo wanderte 1846 nach Amerika aus und gründete dort die berühmte Pianoforte-Fabrik Sohmer und Co.

Auf die längste Amtszeit im Dunninger Rathaus kann Schultheiß Andreas Duffner zurückblicken. Er war 38 Jahre lang (1853 - 1891) ein fleißiger und umsichtiger Ortsvorsteher. Während seiner Amtszeit wurde Dunningen öfters einmal von Bränden heimgesucht. So brannte z.B. auch das im Bäcker Storz'schen Garten gelegene ehemalige Schulhaus nieder. Auch die Gründung des Darlehen- und Sparkassenvereins fiel in seine Amtsperiode (1889).

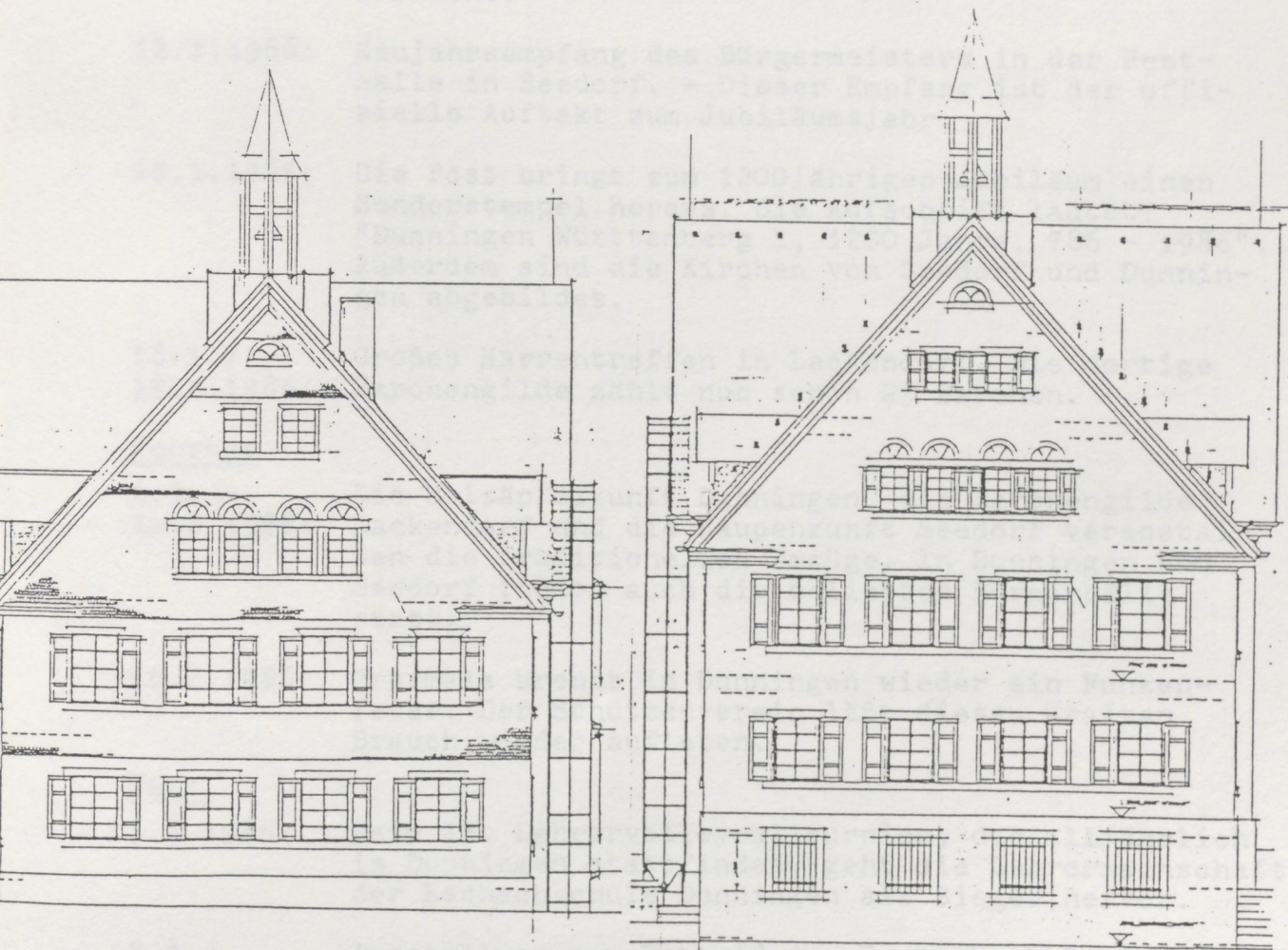
Sein Nachfolger, Karl Mauch (1891 - 1908), ist als Baumeister in die Geschichte eingegangen. Gebaut wurde nicht nur das Pfarrhaus, das Schwesternhaus und die Kleinkinderschule, sondern auch die Apotheke und die Wasserleitung. Er war der letzte Schultheiß, der auf Lebenszeit gewählt worden war.

Am 31. März 1908 wurde Franz Xaver Weber zum neuen Schultheiß gewählt. Schultheiß Weber bemühte sich in ganz besonderer Weise um den Schulhausneubau 1911/1912 sowie um die Elektrifizierung des Ortes, welche die Gebrüder Schönborn von der Kunstmühle in Talhausen bewerkstelligten. Seine Amtstätigkeit wurde während des Weltkriegs sehr erschwert durch die vielen außergewöhnlichen, zum Teil oft sehr schwierigen, dem Ortsvorsteher zugewiesenen Aufgaben, deren Bewältigung ihm manch heimlichen Gegner schaffte und einzelne gegen ihn verbitterte. Er wurde für seine umfassende Tätigkeit auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege mit dem Charottenkreuz ausgezeichnet. Zu den weiteren wichtigen Projekten, die unter Schultheiß Weber zur Ausführung gelangten, gehört auch die Überbrückung des Dorfbachs in den Jahren 1913 - 1920. Für die Neubeschaffung von Kirchenglocken, die ihre dem 1. Weltkrieg zum Opfer gefallenen Vorgänger ersetzen sollten, wie auch für die Restaurierung von Kirche und Heilig-Kreuz-Kapelle und die Einrichtung eines Kriegerdenkmals hat sich Schultheiß Weber besonders eingesetzt. Er wurde am 1. Dezember 1931 in den Ruhestand versetzt.

Als letzter in dieser Reihe ehemaliger Bürgermeister soll Eugen Weiler erwähnt werden, der die Gemeinde in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg führte. Er wurde 1948 gewählt und wirkte bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1964 sehr erfolgreich. Uneigennützig, ohne jeglichen Dünkel und sehr bescheiden vollzog sich sein Wirken in Dunningen. Besonders setzte er sich für den Wege- und Straßenbau ein. Wald- und Feldwege wurden gebaut, die Hauptstraße erhielt eine Kanalisation und Gehwege, eine Pumpstation wurde errichtet und die Wasserversorgung erweitert. 1952 baute man den Sportplatz an der Eschach und 1954 konnte als weiterer Meilenstein seines Wirkens das Gemeinschaftshaus am Dorfbach mit Farrenstall, Kühlanlagen, Wäscherei und Sauna eingeweiht werden, das weit über die Grenzen Dunningens hinaus Beachtung fand. Der Dorfplatz vor der Krone wurde angelegt; schließlich begann er 1963 mit der Planung zur Errichtung einer Turnhalle mit Lehrschwimmbecken, Kinderschule, Jugendräumen und Schwesternhaus. Das sollte die Krönung seines Lebens-

werkes werden. Doch die Eröffnung dieser Einrichtung war ihm nicht mehr vergönnt. Sicher könnte uns das Rathaus noch viel von menschlichen Schicksalen erzählen, von Glück und Leid, die in den Amtshandlungen ihren Niederschlag fanden. Es könnte uns erzählen von manch stürmischer Gemeinderatssitzung und von weitreichenden Entscheidungen, die von den einzelnen Bürgermeistern gefällt wurden. Es ist ein Zeuge des politischen und wirtschaftlichen Lebens der letzten 150 Jahre. Nun ist am 5. Dezember des so ereignisreichen Jubiläumsjahres 1986 der 12. Bürgermeister, Gerhard Winkler, in das mit viel Fachkunde und Einfühlungsvermögen renovierte Haus eingezogen. Das Äußere ist erhalten geblieben, im Innern wurde es funktional den heutigen Bedürfnissen einer modernen Verwaltung angepaßt. Mögen alle, die in diesem Haus jetzt und künftig wirken, dies zum Wohle der Gemeinde Dunningen tun.

Julius Wilbs



Westfassade

und

Ostfassade

des 1986 umgebauten  
Rathauses



## Chronik 1986

### Januar

- 1.1.1986: Die Einwohner der drei Ortsteile begrüßen das Jubiläumsjahr mit einem bunten Feuerwerk. Das Wetter ist kalt (minus 4° C.), aber es liegt nur wenig Schnee.
- 5.1.1986: Wie schon in den vergangenen Jahren, ziehen die Sternsinger durch die Straßen und singen in den Häusern. Die dabei erhaltenen Geldspenden wandern in die Mission.
- 6.1.1986: Zum 22. Mal schwärmen am Dreikönigstag die Abstauber der Holzäpfelzunft durch Dunningen. Die 41 Abstauber (Frauen sind trotz Proteste einiger weiblicher Mitglieder nicht zugelassen) stauben 238 Holzäpfel ab. Auch in Seedorf und Lackendorf werden an diesem Tag die Narrenkleider aus den Schränken geholt und abgestaubt.
- 8.1.1986: Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit teilt mit, daß im Dezember 1985 die Zahl der Arbeitslosen erneut zugenommen hat. Damit hat die jahreszeitliche Arbeitslosenzahl mit 2,3 Millionen einen Höchststand seit der Währungsreform 1948 erreicht.
- 12.1.1986: Neujahrsempfang des Bürgermeisters in der Festhalle in Seedorf. - Dieser Empfang ist der offizielle Auftakt zum Jubiläumsjahr.
- 15.1.1986: Die Post bringt zum 1200jährigen Jubiläum einen Sonderstempel heraus. Die Aufschrift lautet: "Dunningen Württemberg 1, 1200 Jahre, 786 - 1986". Außerdem sind die Kirchen von Seedorf und Dunningen abgebildet.
- 18.1./  
19.1.1986: Großes Narrentreffen in Lackendorf. Die dortige Baronengilde zählt nun schon 25 Baronen.

### Februar

- 6.2. -  
11.2.1986: Die Holzäpfelzunft Dunningen, die Baronengilde Lackendorf und die Raupenzunft Seedorf veranstalten die traditionellen Umzüge. In Dunningen und Seedorf finden auch die beliebten Bürgerbälle statt.
- 16.2.1986: Erstmals brennt in Dunningen wieder ein Funkenfeuer. Der Schützenverein läßt diesen uralten Brauch wieder aufleben.

### März

- 5.3.1986: Beim 15. Lehrervolleyballturnier, das alljährlich in Dunningen stattfindet, geht die Lehrermannschaft der Eschachschule Dunningen als Sieger hervor.
- 8.3./  
9.3.1986: Ausstellung der Foto-AG der Eschachschule in den Räumen der Dunninger Bank.

9.3.1986: Der Präsident der Holzäpfelzunft, Werner Rapp, stirbt im Alter von 42 Jahren an einem Herzinfarkt.

19.3.1986: Die Mädchenfußballmannschaft der Eschachs Schule wird Schulamtsmeister im Schulamtsbezirk Rottweil/Tuttlingen.

#### April

10.4.1986: Frau Dr. Günter aus Rottweil hält vor etwa 140 Zuhörern im Pfarrhaus in Seedorf einen Vortrag mit dem Thema: "Die Herren von Zimmern - ihre Verbindung mit Seedorf".

12.4.1986: Norbert Burri wird zum neuen Präsidenten der Holzäpfelzunft gewählt.

21.4.1986: Der Gemeinderat beschließt, im Obergeschoß des Rathauses, das z.Zt. renoviert wird, ein Heimatmuseum einzurichten. Mit dem Aufbau und der Betreuung wird Rektor Wilbs beauftragt.

23.4.1986: Der Kulturreferent des Kreises Rottweil, Egon Rieble, hält einen Vortrag über: "Kunsthistorische Sehenswürdigkeiten in Dunningen, Seedorf und Lackendorf". Die Veranstaltung findet vor etwa 50 Zuhörern aus allen 3 Ortsteilen statt.

26.4.1986: Im Rahmen der 1200-Jahr-Feier veranstalten die Vereine aller 3 Orte in Zusammenarbeit mit den Dunninger Schulen einen "Tag der Vereine". Den Schülern werden auf recht anschauliche Weise die Aufgaben und Ziele der einzelnen Vereine nahe gebracht.

An diesem Tag kommt es im ukrainischen Tschernobyl zur bisher größten Reaktorkatastrophe der zivilen Kernkraftnutzung. Die Ausläufer der radioaktiven Wolke reichen bis nach Westeuropa. Durch diesen Unfall wird besonders in unserer Republik die Diskussion um die Nutzung der Kernkraft neu entfacht. Die erhöhte radioaktive Belastung der Luft und des Bodens löst überall große Besorgnis aus.

28.4.1986: Frau Dr. Lore Sporhan, eine gute Kennerin des Dunninger Künstlers Landolin Ohnmacht, hält einen Vortrag im Pfarrsaal über den berühmten Sohn der Gemeinde Dunningen.

#### Mai

3.5.1986: Der Obst- und Gartenbauverein Seedorf pflanzt aus Anlaß der zwölfhunderdsten Wiederkehr der Schenkung Seedorfs an das Kloster St. Gallen auf der Grünfläche gegenüber dem Gasthaus Rose einen Lindenbaum.

4.5.1986: 40 Freunde Landolin Ohnmachts besichtigen bei einer Kunstfahrt nach Straßburg die dort noch erhaltenen Werke des Künstlers.

19.5.1986: Der jüngste Verein Dunningens, der Tennisclub, weiht die neu errichtete Tennisanlage beim Sportzentrum (2 Plätze) feierlich ein. Der Verein hat zu diesem Zeitpunkt rund 100 Mitglieder aus allen 3 Ortsteilen.

## Juni

6.6.1986: Walter Wallmann wird zum 1. Umweltminister unserer Republik ernannt.

9.6.1986: Der FC Dunningen besiegt die Fußballmannschaft aus Aistaig mit 5:0 und wird damit Meister der Kreisliga B, Staffel 2. Der FC Dunningen spielt nun in der neuen Runde in der Kreisliga A. Trainiert wird die Mannschaft von Achim Püschel.

20.6. und  
21.6.1986: Auch die Dunninger Schulen feiern das Jubiläum mit. Beim "Tag der Schulen" stellen sie ihre Arbeit der Öffentlichkeit vor.

27.6. -  
30.6.1986: Hauptfesttage der 1200-Jahr-Feier.

27.6.1986: Festbankett in der Festhalle in Seedorf. Erscheinung des Heimatbuches "Heimat an der Eschach". Historische Ausstellung im Ortsteil Seedorf.

28.6.1986: Eröffnung der historischen Ausstellung in der Dunninger Turnhalle. Diese Ausstellung ist 5 Tage lang geöffnet und findet bei der Bevölkerung großen Anklang.

Am Abend findet unter Beteiligung der Vereine aus Dunningen und Seedorf ein großer Heimatabend statt. Das Festzelt auf der Wehle-Wiese ist voll besetzt.

29.6.1986: Der Festtag beginnt mit einem Gottesdienst in der St. Martinskirche. Der Kirchenchor singt die Missa brevis in G-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Pfarrer Neuenhofer feiert die heilige Messe in Konzelebration mit Priestern, die aus Dunningen stammen oder einmal hier Pfarrer waren. Seine Predigt über den Kirchturm als Symbol des Glaubens stellt er unter das Leitwort: "Steh unerschüttert herrlich im Gemüte, du großer Beter glaubensmächtiger Zeit!"

Am Nachmittag findet vor rund 10 000 Zuschauern ein historischer Umzug statt, an dem sich fast alle Vereine Dunningens, Seedorfs und Lackendorfs sowie die Eschachschule beteiligen. Bei prächtigem Wetter wird er zum Höhepunkt des Festes. Alle Zuschauer sind begeistert und spenden den einzelnen Gruppen reichlich Beifall.

Der Festtag schließt mit einer Disco-Veranstaltung für die Jugend.

30.6.1986: Auch am Montag wird nochmals gefeiert. Nun sind die Kinder an der Reihe. Die Eschachschule, die

Musikschule und das Kasperletheater begeistern die großen und kleinen Zuschauer.

Am Abend setzt der "Große Zapfenstreich", dargestellt vom Musikverein Dunningen auf dem Parkplatz vor der Krone, einen letzten eindrucksvollen Höhepunkt.

#### Juli und August

10.7.1986: Für rund 850 Schüler, welche die verschiedenen Dunninger Schulen besuchen, brechen die Ferien an. Auch die Fabriken und die Handwerker haben im Juli und August mehrere Wochen Urlaub.

Während der Urlaubszeit finden öfters kleinere Gartenfeste der Vereine statt.

#### September

1.9.1986: Rainer Aberle aus Freudenstadt wird vom Pfarrgemeinderat als Organist und Chorleiter des kath. Kirchenchores bestellt.

7.9.1986: Vikar Dr. Jure Zirdum wird von den Kirchengemeinden verabschiedet. Er übernimmt eine Pfarrstelle in Laudenschbach-Niederstetten im Dekanat Mergentheim.

30.9.1986: Im Ortsteil Seedorf wird eine Gewerbeausstellung veranstaltet. Diese großartig aufgelegte Leistungsschau von insgesamt 42 Ausstellern findet nicht nur in den drei Ortschaften, sondern auch weit darüber hinaus, ein anerkennendes Echo. Bürgermeister Winkler kann bei der Ausstellung alle drei Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Rottweil-Tuttlingen begrüßen: Franz Sauter (CDU), Klaus Kirschner (SPD) und Martin Grüner (FDP).

#### Oktober

1.10.1986: Vor etwa 40 aufmerksamen Zuhörern hält der Rottweiler Stadtarchivar eine geschichtliche Nachlese zur 1200-Jahr-Feier. Auch diese Veranstaltung wird vom "Dunninger Forum", einer ländlichen Erwachsenenbildungseinrichtung, getragen.

4.10. -  
18.10.1986: Die drei kath. Kirchengemeinden halten eine Gemeindemission unter dem Leitwort: "Miteinander den Glauben leben". Dabei findet erstmals wieder eine Wallfahrt von Seedorf nach Heiligenbrunn statt. Zum Abschluß der Mission wird auf dem Kirchplatz in Dunningen eine Linde gepflanzt.

5.10.1986: Unter Mitwirkung des Musikvereins, der Trachtengruppe des Ortsbauernvereins und der Landfrauentanzgruppe feiert die Gemeinde das Erntedankfest.

## November

8.11.1986: Die Tanzgruppe "Ciuleandra" aus Dunningen und das Mandolinenorchester aus Villingen zeigen bei einem Folkloreabend ihr Können. Etwa 500 Zuschauer sind von den Vorführungen begeistert.

15.11./  
16.11.1986: Die 3 Pfarrgemeinden veranstalten wiederum einen großen Bazar. Der Erlös ist in diesem Jahr zum Kauf von medizinischen Geräten und einer kleinen Rundfunkstation für die Partnerschaftsdiözese Chachapoyas in Peru bestimmt. Erlös: 102 000 DM.

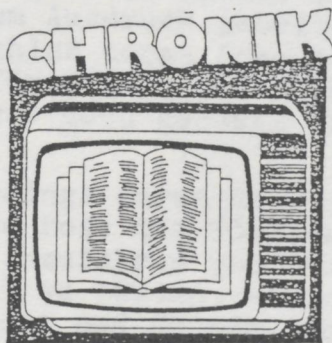
In diesem Monat wird auch die im Jahre 1903 gebaute Kinderschule in der Jahnstraße abgerissen. Auf dem Platz werden zunächst provisorische Parkplätze für das Rathaus errichtet.

## Dezember

5.12.1986: Das im Jahre 1842 erbaute Rathaus wird nach einer Generalsanierung eingeweiht.

6.12. und  
7.12.1986: An diesen beiden Tagen findet im Rathaus ein "Tag der offenen Tür" statt. Die Bevölkerung nimmt in großer Zahl die Gelegenheit wahr, das Gebäude und die Amtsräume zu besichtigen. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher spricht von einem gelungenen Umbau und ist voll des Lobes.

Im Obergeschoß, dort wo einmal ein kleines Heimatmuseum eingerichtet werden soll, findet gleichzeitig im Rahmen des Programms der 1200-Jahr-Feier eine Ausstellung Dunninger Hobbykünstler statt. Die ausgestellten Werke finden große Beachtung.



Herrn Bürgermeister G. Winkler  
und  
Herrn Rektor J. Wilbs  
Rathaus Dunningen  
7213 Dunningen

Sehr geehrter, lieber Herr Bürgermeister Winkler!  
Sehr geehrter, lieber Herr Rektor Wilbs!

Da einerseits bereits wieder 11 Wochen seit den Hauptfesttagen vergangen sind, andererseits aber ich zur Stunde noch nicht überblicken kann, ob, wie ursprünglich geplant, der Weg mich dieses Jahr nochmal nach Hause führt, will ich mich auf jeden Fall zunächst wenigstens schriftlich bedanken.

Dabei denke ich zuerst an die Einladung zu dem Festakt am Freitag, dem 27. Juni 1986 in Seedorf, den ich wegen eines anderen Termines leider versäumen mußte. Es ist mir nicht bekannt, wie ich zu dieser ganz speziellen Ehre gekommen bin, aber umso herzlicher möchte ich Ihnen dafür danken, daß Sie an mich gedacht haben.

Immer noch stehe ich unter dem Eindruck, den die Erlebnisse am 27. und 28. Juni in mir hinterlassen haben. Für sich alleine schon war der Umstand beglückend, daß ich bei diesem Anlaß einer Reihe von - ebenfalls auswärts lebenden - Bekannten begegnet bin die ich seit gut 35 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Für einen Menschen, der den größten Teil seines Lebens außerhalb der Heimat und dazu auch außerhalb des schwäbischen Sprachraumes in einer mehr oder weniger anonymen Umgebung zugebracht hat, war an diesen beiden Tagen das Gefühl all dessen, was man nur ungefähr mit dem Begriff "Heimat" in Verbindung bringt, so tief und intensiv, wie ich es sonst nur selten erfahren habe. Das Erlebnis des "Unter-sich Seins" war von einer Art, daß, wie Herr Hengstler beim Heimatabend richtig sagte, z.B. die Anwesenheit von Rundfunk oder Fernsehen tatsächlich nur gestört hätte. - Am treffendsten und viel besser, als ich es vermag, hat das wohl Hermann Benz (den ich ebenfalls seit nunmehr genau 37 Jahren nicht mehr gesehen hatte) am Schluß des Festgottesdienstes am 29. Juni zum Ausdruck gebracht. Ich habe ihn allerdings gleich im Anschluß daran freundschaftlich dafür getadelt, daß er etwas nur für die in der Fremde lebende Geistlichkeit in Anspruch nahm, was doch genauso gut für die auswärtigen Laien gilt.

Wenn ich allerdings daran denke, daß ich nur zu warten brauchte, bis mir die Post die Einladungen ins Haus gebracht hat, um dann einfach hinzufahren und mir mal was Schönes bieten und mich "bedienen" zu lassen, wohingegen Sie ein Unmaß von Überlegungen, Umsicht und Arbeit für die Vorbereitung und das gute Gelingen der vielerlei Veranstaltungen investiert haben, dann bin ich ein wenig beschämt, verlegen und hilflos. Ich bitte Sie deshalb mir abzunehmen, daß es mir wirklich von Herzen kommt, wenn ich Ihnen und Ihren vielen idealistischen Helfern sage: vielen, vielen Dank!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Die JACOB-MAYER-SCHULE stellt sich vor

Aus Anlaß der 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Dunningen erhielt die Schule für Lernbehinderte im Sommer 1986 den Namen des berühmten Dunningers Jacob Mayer. Durch diese Namensgebung soll das Andenken Jacob Mayers bewahrt und sein Werk in noch stärkerem Maße als bisher gewürdigt werden.

Die Jacob-Mayer-Schule Dunningen ist eine Sonderschule; sie wird von Schülern besucht, die aus irgendeinem Grund den Anforderungen in der Grund- oder Hauptschule nicht gewachsen sind bzw. waren. In der "Sonderschule" sollen diese Schüler eine "besondere" Förderung erhalten. In sehr kleinen Klassen und Lerngruppen werden sie von zusätzlich ausgebildeten Sonderschullehrern, aber auch von Grund- und Hauptschullehrern in denselben Fächern wie an den anderen Schulen auch (außer Englisch) unterrichtet.

Da an der Sonderschule jedoch z.T. andere Schwerpunkte gesetzt und die Anforderungen an die individuelle Leistungsfähigkeit angeglichen werden können, da außerdem die Lehrer sich mehr um den einzelnen Schüler kümmern können, weil der Förderaspekt an dieser Schulart im Vordergrund steht, ist es möglich, auch schwächeren Schülern eine entsprechende Schulbildung zu vermitteln, die die Grundlage bietet für eine Eingliederung in Beruf und Gesellschaft.

Schülern, die die Jacob-Mayer-Schule mit dem Abschlußzeugnis der Schule für Lernbehinderte verlassen, steht eine qualifizierte berufliche Ausbildung offen. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt gelingt es in der Regel auch, für geeignete und interessierte Schüler entsprechende Lehrstellen oder Ausbildungsplätze zu finden.

Die Geschichte der Jacob-Mayer-Schule Dunningen reicht zurück bis zum Ende der 60er-Jahre. Schon damals wurde in Dunningen erkannt, daß auch hier im ländlichen Raum die Schüler, die in der Grund- und Hauptschule Schwierigkeiten haben, eine besondere Förderung erhalten sollten. So wurde 1970 zunächst eine in die Eschachschule integrierte "Sonderklasse" eingerichtet. Im Jahre 1972 dann - die Schülerzahl war mittlerweile auf 35 angewachsen - wurde die Schule selbständig.

In den folgenden Jahren nahm die Schülerzahl beständig zu, bis sie im Schuljahr 1975/76 mit 54 Schülern den Höchststand erreichte. Da die Hauptschule - dort war die Sonderschule zunächst angesiedelt - aufgrund ebenfalls steigender Schülerzahlen einen räumlichen Engpaß zu überwinden hatte, wurde die Sonderschule von 1974 bis 1977 in den Jugendräumen der kath. Kirchengemeinde notdürftig untergebracht, bevor die Schule dann 1977 - ebenfalls provisorisch - die Räume im Untergeschoß des Kindergartens beziehen konnte. Dieses Provisorium dauert bis heute an.

Gegenwärtig wird die Jacob-Mayer-Schule von 32 Schülern besucht, die aus Dunningen, Lackendorf, Seedorf, Stetten, Locherhof, Mariazell und Bösinggen kommen. Die relativ gute Lehrerversorgung - sechs Lehrkräfte sind an der Jacob-Mayer-Schule tätig - sowie die zufriedenstellende finanzielle Ausstattung der Schule durch den Schulträger, die Gemeinde Dunningen, schaffen die Voraussetzung dafür, daß auch hier im ländlichen Raum jeder Schüler eine seiner Leistungsfähigkeit angemessene schulische Bildung erhalten kann.

Die Kirchengemeinderäte werden neu gewählt

15./16. Nov. 1986

Ergebnisse:

Pfarrei St. Martinus Dunningen

Wahlberechtigte: 1790

Wähler: 688

Wahlbeteiligung: 38,4 %

Gewählt wurden (in alphabetischer Reihenfolge):

- |                      |                    |
|----------------------|--------------------|
| 1. Michael Bohnacker | 7. Hubert Mauch    |
| 2. Manfred Gapp      | 8. Manfred Mauch   |
| 3. Elsbeth Ginter    | 9. Ingrid Rebholz  |
| 4. Ursula Hils       | 10. Hans Reuter    |
| 5. Relinde Holl      | 11. Erich Spengler |
| 6. Hermann Mauch     | 12. Julius Wilbs   |

Pfarrei St. Georg Seedorf

Wahlberechtigte: 1131

Wähler: 394

Wahlbeteiligung: 35 %

Gewählt wurden (in alphabetischer Reihenfolge):

- |                     |                    |
|---------------------|--------------------|
| 1. Konstantin Ahner | 6. Theresia Haas   |
| 2. Ernst Bantle     | 7. Franz Heim      |
| 3. Bernhard Brack   | 8. Luzia Merz      |
| 4. Helmut Haag      | 9. Ursula Ohnmacht |
| 5. Hermann Haag     | 10. Dagmar Werner  |

Pfarrei St. Johannes Lackendorf

Wahlberechtigte: 353

Wähler: 170

Wahlbeteiligung: 48,1 %

Gewählt wurden (in alphabetischer Reihenfolge):

- |                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| 1. Maria Berger    | 5. Heinz Hirt     |
| 2. Manfred Engeser | 6. Dieter Kraft   |
| 3. Hermann Flaig   | 7. Brigitte Mager |
| 4. Brigitte Haigis | 8. Erwin Rall     |





- 35 -

Es geschah vor ...

20 Jahren - 1966

Die Uhrengehäusefabrik Ginter feiert das 70jährige Firmenjubiläum und zugleich das 40jährige Jubiläum des Umzugs von Lauterbach nach Dunningen. Die Betriebsangehörigen Otto Blesing und Eugen Müller (Bitze) erhalten für 40jährige Betriebstreue Urkunden der Industrie- und Handelskammer und des Ministerpräsidenten.

Die Firma Hettich KG. baut an der alten Rottweiler Straße aus Fertigbetonteilen eine Halle.

Am 19. April 1966 bildet die Grund- und Hauptschule Dunningen mit der Gemeinde Locherhof die erste Nachbarschaftshauptschule im Kreis Rottweil.

Die Dunninger alte Pfarrkirche ist abgebrochen, der Schutt wird zum Bau von Waldwegen verwendet. Nur der Kirchturm bleibt stehen. Sein Fundament wird durch eine Betonverankerung verstärkt. Bei Ausgrabungsarbeiten am Turm werden auch alemannische Adelsgräber gefunden.

30 Jahren - 1956

Am 29. Juli wird Pater Waldemar Birk zum Priester geweiht. Am 6. August feiert er seine Primiz in Dunningen.

40 Jahren - 1946

Vom 18. - 24. November halten Franziskanerpater aus Rottweil eine "Religiöse Woche" ab. Jeden Abend versammelt sich eine große Zuhörerschaft in der Kirche.

Die kath. Pfarrjugend stellt den Antrag, im Kronenkeller ein Jugendheim einrichten zu dürfen. Der Gemeinderat befürwortet das Vorhaben. Anscheinend kam dieses Vorhaben nie zur Ausführung.

50 Jahren - 1936

Die St. Martinskirche in Dunningen wird außen renoviert. Mit den Arbeiten wurde Gipsermeister A. Emminger betraut.

60 Jahren - 1926

Gründliche Renovierung und künstlerische Ausmalung der Heilig-Kreuz-Kapelle durch Kunstmaler Pfaff aus Rottweil.

70 Jahren - 1916

Am 20. Mai wurde die Frau des im Felde stehenden Johann Bantle auf freier Straße in der Nähe des Ortes vom Blitz erschlagen. Von zwei sie begleitenden Mädchen wurde das eine gelähmt, das andere erlitt Gesichtsverletzungen.

80 Jahren - 1906

Eröffnung der Automobil-Verbindung Rottweil-Dunningen-Schramberg.

Feier des 25jährigen Bestehens des Lesevereins.

Investitur des Pfarrers und Schulinspektors Fleck.

Ankauf des Duffner'schen Hauses seitens der Gemeinde zur Errichtung einer Apotheke.

#### 90 Jahren - 1896

Die bürgerlichen Kollegien (Gemeinderat und Bürgerausschuß) beschließen den Bau einer Wasserleitung. Im Juli beginnt man mit den Grabarbeiten. Die feierliche Eröffnung der Wasserleitung kann am 12. Dezember gefeiert werden.

Im August ertrinkt das 2 Jahre alte Kind Therese, Töchterchen des Metzgers Felix Faller in Dunningen, in einem hinter dem Hause stehenden mit Wasser gefüllten Kübel.

Am 18. August erscheint das Bürgerliche Gesetzbuch.

#### 100 Jahren - 1886

Am 16. August brennt in Dunningen das Wohn- und Ökonomiegebäude des Landwirts Peter Mauch ab. Man vermutet Brandstiftung. Am selben Tag wird das im Bäcker Storz'schen Garten gelegene ehemalige Schul- und Rathaus durch Feuer zerstört.

Am 27. September brennen 4 Wohn- und Ökonomiegebäude nieder. Dieser Brandfall hat ein trauriges Unglück im Gefolge: Der 21 Jahre alte Johannes Nester kommt in den Flammen um.

#### 200 Jahren - 1786

Am 10. August brennt das untere Dorf bis auf 18 Häuser nieder. Der Brand entsteht durch Kinder, welche, während die Einwohner auf dem Feld beschäftigt waren, ein Feuer in einem Schopf machten, wodurch nicht allein die Hälfte des Dorfes, sondern auch noch der reife Dinkel auf mehreren an den Ort stoßenden Äckern ein Raub der Flammen wird.

#### 1200 Jahren - 786

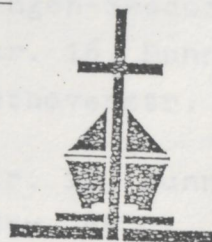
Graf Gerold schenkt seinen Besitz in Dunningen und Seedorf dem Kloster Sankt Gallen.

1. Zahl der Einwohner am 1.1.1986

a) Dunningen:	2 829
b) Lackendorf:	516
c) Seedorf:	1 665

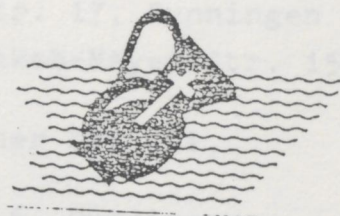
2. Zahl der Todesfälle vom 1.1.1986 - 30.11.1986

a) Dunningen:	30
b) Lackendorf:	1
c) Seedorf:	11



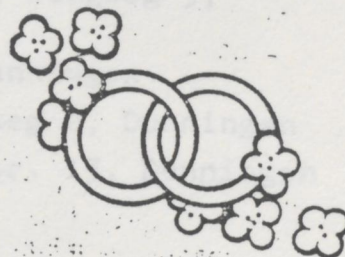
3. Zahl der Geburten vom 1.1.1986 - 30.11.1986

a) Dunningen	35
b) Lackendorf:	1
c) Seedorf:	35




4. Zahl der Eheschließungen vom 1.1.1986 - 30.11.1986

a) Dunningen:	18
b) Lackendorf:	3
c) Seedorf:	8



## Totentafel

### Januar

- 
- 10.01.86 Rosa Staiger, Gartenstr. 28, Dunningen  
11.01.86 Siegfried Storz, Jahnstr. 17, Dunningen  
18.01.86 Paul Schneider, Auweg 4, Dunningen-Seedorf  
25.01.86 Karl Schwan, Boschstr. 11, Dunningen  
26.01.86 Max Steinwandel, Sulgener Str. 23,  
Dunningen-Seedorf

### Februar

- 09.02.86 Anna Staiger geb. Kern, Oberndorfer Str. 3,  
Dunningen  
11.02.86 Hermann Mauch, Jakob-Mayer-Str. 29, Dunningen  
12.02.86 Josef Glück, Bergstr. 7, Dunningen-Seedorf  
15.02.86 Walter Straub, Schramberger Str. 16, Dunningen  
16.02.86 Natalie Günter geb. Braun, Beethovenstr. 14,  
Dunningen  
21.02.86 Josef Hoppe, Land.-Ohnmacht-Str. 18, Dunningen  
21.02.86 Hildegard Kammerer, Sulgener Str. 65,  
Dunningen-Seedorf

### März

- 09.03.86 Werner Rapp, Jakob-Mayer-Str. 17, Dunningen  
13.03.86 Maria Benner geb. Trumm, Jakob-Mayer-Str. 15,  
Dunningen  
16.03.86 Katja Muckle, Heiligenbronner Str. 91,  
Dunningen-Seedorf  
16.03.86 Nadine Aberle, Breite Str. 6, Dunningen  
17.03.86 Maria Erath geb. Reinbold, Grabenstr. 37,  
Dunningen  
25.03.86 Walburga Benner geb. Kern, Burgweg 3,  
Dunningen  
27.03.86 Peter Birk, Jahnstr. 8, Dunningen  
29.03.86 Josefina Mauch, Kastanienweg 2, Dunningen  
29.03.86 Georg Roming, Seedorfer Str. 15, Dunningen

### April

- 01.04.86 Pauline Auber geb. Burkart, Oberer Fried-  
hofweg 7, Dunningen  
18.04.86 Ida Beck geb. Stange, Gartenstr. 28, Dunningen  
24.04.86 German Holzer, Stollenweg 26, Dunningen  
28.04.86 Josef Hug, Locherhofer Str. 21, Dunningen  
29.04.86 Adolf Bihler, Unterer Friedhofweg 7, Dunningen

Mai

- 21.05.86 Erna Czech geb. Rall, Freudenstädter Str. 62, Dunningen-Seedorf
- 27.05.86 Franz Keller, Eschbronner Str. 2, Dunningen-Lackendorf
- 29.05.86 Alfons Baur, Unterbergenweg 1, Dunningen-Seedorf

Juli

- 06.07.86 Maria Auber geb. Müller, Mozartstr. 4, Dunningen
- 06.07.86 Josef Rall, Sulgener Str. 59, Dunningen-Seedorf
- 15.07.86 Juliana Burri geb. Mauch, Jakob-Mayer-Str. 12, Dunningen
- 23.07.86 Paul Schmid, Sulgener Str. 7, Dunningen-Seedorf

August

- 14.08.86 Julius Schaumann, Hüttensbergstr. 34, Dunningen
- 25.08.86 Johann Fuchs, Rilkestr. 9, Dunningen

September

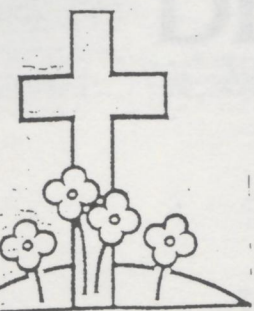
- 08.09.86 Josefine Mauch, Schnurrenstr. 20, Dunningen

Oktober

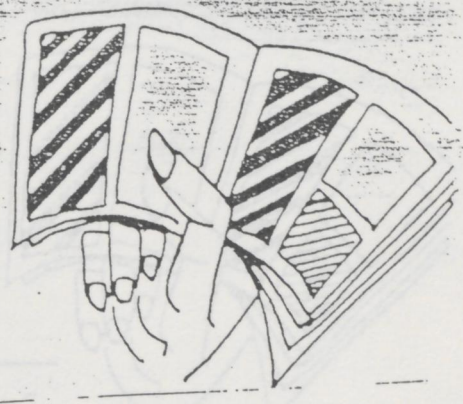
- 30.10.86 Pauline Notheis geb. Benz, Seestr. 5, Dunningen

November

- 04.11.86 Paulina Stern geb. Mauch, Beethovenstr. 2, Dunningen
- 13.11.86 Emil Müller, Rottweiler Str. 69, Dunningen



# IM SPIEGEL DER PRESSE



## Bürgermeister Winkler ist DRK-Vorsitzender

Franz Griebbach verzichtet nach Jahren des Aufbaus / 17 Aktive leisteten viel

## Seit 40 Jahren sorgt er für freie Straßen

Oskar Staiger wurde vom Lackendorfer Ortschaftsrat ausgezeichnet

## Johann Marte: Kirchenchor muß dringend neue Mitglieder werben

Polizei fahndet nach großem Mann mit grauem Vollbart und einem orangefarbenen Golf

## Sittenstreich lockt Neunjährige in Keller Von der Großmutter gestört und geflüchtet

## Ortsbauernverein hat neuen Vorsitzenden

Erich Finkbeiner nach 17 Amtsjahren von Franz Mauch abgelöst / Von Anfang an dabei

## Von der besten Seite gezeigt

Gute Musik und Ehrungen beim Harmonikaclub

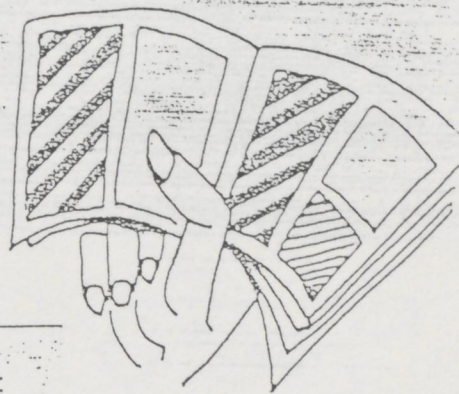
## Ein Höhepunkt des chorischen Schaffens Viel Beifall für Liederkranz und Gäste

Zweijährige Arbeit hat sich gelohnt / Beeindruckendes Jubiläumskonzert

### Ein Mundartstück um Jacob Mayer

mt. Dunningen. Ein Theaterereignis besonderer Art wird es zu Weihnachten 1986 in Dunningen geben. Die weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannte Laienspielgruppe des »Liederkranz« wird ein Stück aufführen mit dem Titel »Dr. Jacob geit net auf«. Dahinter verbirgt sich ein Spiel über den aus Dunningen gebürtigen Erfinder des Stahlformgusses, Jacob Mayer.

# IM SPIEGEL DER PRESSE



Im 61. Lebensjahr:

## Der „Lange Dunninger“ ist gestorben

DUNNINGEN (fa) - Der als „Langer Dunninger“ weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus bekannte Walter Straub ist tot. Er starb im 61. Lebensjahr nach einem längeren Krankenhausaufenthalt und wird am Freitag beerdigt. Das 2,40 Meter große Dunninger Original galt als längster Mann Europas.

Für die Mitmenschen war Walter Straub eine Attraktion, doch er selbst hat darunter mitunter sehr gelitten, vor allem dann, wenn allein seine außergewöhnliche Körpergröße gefragt war. Wer ihn näher kannte, lernte schnell auch seine humorvolle und sehr umgängliche Wesensart zu schätzen.

4. 10. 86

Bürgermeister macht Druck:

## Bald erste Grabungen in Dunningen

DUNNINGEN (sz) - Vor allem Arbeit bereitet ein etwa 45 Ar großes Grundstück im Dorfkern derzeit Dunningens Schultes Winkler. Briefe schreiben, nach Freiburg fahren, alte Chroniken wälzen. Der Grund: Frühmittelalterliches Gestein wird unter der Wiese vermutet, das Landesdenkmalamt Freiburg leitet vermutlich noch in diesem Jahr erste Untersuchungen ein.

## Kelten-Spuren bei Dunningen

Gemeinsame geschichtliche Exkursion der Schulen

## Vergangenes Vereinsjahr besonders aufwendend

Musikschule Dunningen verzeichnet mehr Schüler und Wochenstunden

## Da erlebt die Jugend Kultur

Ausgezeichneter Musik- und Theaterabend der Eschachschule

## Kinderflohmarkt ein Knüller

Dunninger SPD hatte auf Antrieb durchschlagenden Erfolg

## Die Dunninger SPD will mehr als 25 Prozent

Alternativer Wahlkampf mit eigenen Kräften geplant / Bauerntag in Dunningen?

Schultes enttäuscht wegen schlechtem Besuch des kommunalpolitischen Frunsnoppens

## Winkler hofft auf beträchtliche Zuschüsse für Umsiedlung der Firmen Schweizer und Bau-Mauch

## Wald: Von Genesung keine Spur

Tannen vor allem in den Hochlagen stark gefährdet

Bitte und Wunsch

Der du die Zeit in Händen hast  
Herr, nimm auch dieses Jahres Last  
und wandle sie in Segen.

Der Du allein der Ewige heißt  
und Anfang, Ziel und Mitte weißt  
im Fluge unserer Zeiten:  
bleib du uns gnädig zugewandt  
und führe uns an deiner Hand,  
damit wir sicher schreiten!

Jochen Klepper